

elam

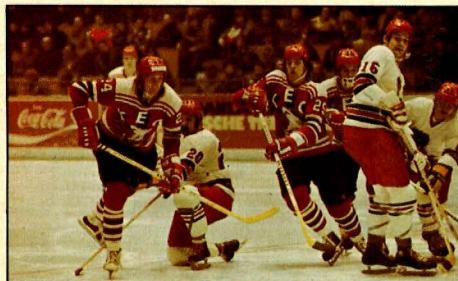
DAS JUGENDMAGAZIN

F 2835 E
4000 Düsseldorf 1
März 3/77
1,- DM

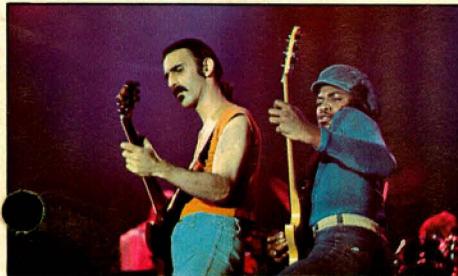
Weitere Themen



Datteln – Zuchtanstalt für
Arbeitslose?



Eishockey – Die Kölner Haie



Rock International: Frank Zappa/
Puhdys



Titelstory:

Zurück
zur

Sklaverei?

elau

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).



Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER
Wolfgang Gehrcke
Vera Achenbach
Werner Stürmann

CHEFREDAKTEUR
Peter Bubenberger
(verantwortlich)

STELLV. CHEFREDAKTEUR
Dieter Döpke

GESTALTUNG
Reinhard Alff

REDAKTION/VERLAG
Weltkreis-Verlags-GmbH
Brüderweg 16
Postfach 789
4600 Dortmund 1
Telefon (02 31) 57 20 10

VERLAGSLEITER
Hans-Walter von Oppenkowski

PREIS INLAND
Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

KONTEN
Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742 (BLZ 440 101 11)
Postscheckkonto Ffm.,
Konto 2032 90-600
(BLZ 500 100 60)

DRUCK
Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

Pfundsachen

Faustregeln für Manager

Heiraten Sie, zeugen Sie Kinder! Aber hüten Sie sich vor Problemfrauen und vor ehrgeizigen Damen. Sie mögen noch so schön, so geschickt, so blendend situiert sein. Liaisons (Verbindungen, d. Red.) dieser Art lassen Sie auch zu Hause nicht zur Ruhe kommen. – Frauen, die sich nicht mit sich selbst beschäftigen können, sind für den Manager eine Belastung.
der arbeitgeber, Nr. 24/28 – 1976

Schauermärchen

Um die Reiselust der DDR-Bürger weiter zu mindern, hat sich die Ostberliner Propaganda in den vergangenen Wochen auch bemüht, ein düsteres Bild von den Verhältnissen in der Bundesrepublik zu zeichnen. Nahezu täglich sind in den DDR-Zeitungen Berichte über Arbeitslosigkeit, über enorme Preissteigerungen, über „Berufsverbote“, über Polizeiaktionen und über Neo-Nazi-Veranstaltungen im Bundesgebiet zu finden.
Syker Kreiszeitung, 12. 11. 1976

Erweckung

Das Christentum zerfällt, und der Kommunismus übernimmt die Stelle Gottes. Entfernen Sie kommunistische Pastoren und Pfarrer aus den Gotteshäusern! Kirchenführer, verfolgen Sie nicht Andersdenkende, sondern versuchen Sie, diese zu verstehen!
Aus einem Aufruf der Vereinigungskirche e. V.



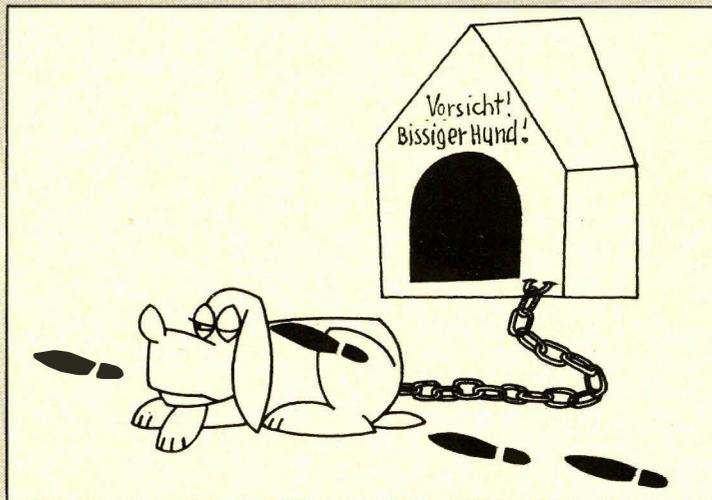
Menschlicher Löwe

Inzwischen sitzt der Löwe in Menschengestalt am Spielfeldrand.

WDR-Sportkommentator Heribert Faßbender am 15. 1. 1977 über das neue Maskottchen von Fortuna Düsseldorf beim Spiel gegen Bayern München

Endlich Klarheit!

19.30 Uhr: Aus Forschung und Technik
2. Sind Strauß und Emu Dinosaurier?
UZ, 24. 1. 1977



Heiliger Marx

Man begegnet häufig der Auffassung, daß der Name des Ortes Marx in der Gemeinde Friedeburg sich von dem heiligen Markus herleite.
Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr (Ostfriesland), 3/76

Risiko-Erwartung

Ihr (Unternehmer, die Red.) Einkommen ist nicht vertraglich fixiert, sie nehmen also das Risiko in Kauf, daß ihnen nach Abzug aller kontraktbestimmten Zahlungen an Arbeitnehmer, Kreditgeber und Lieferanten wenig oder nichts an Einkommen verbleiben könnte. Solches Risiko trägt jemand aber nur dann, wenn er erwartet, in der Regel mehr Einkommen übrig zu behalten, als er durch Vertrag erhalten kann.

Jahresgutachten 1976/77 des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Deutscher Bundestag, Drucksache 7/5902

Angeln beruhigt – oder?

Betrunkene Autofahrerin rammt Fischdampfer. Als die 33jährige nach rasanter Fahrt gegen den Schiffsrumpf knallte, wurde die Schiffsbesatzung aus dem Schlaf gerissen und rief die Polizei zur Blutprobe.
Göttinger Tageblatt, 24. 11. 1976

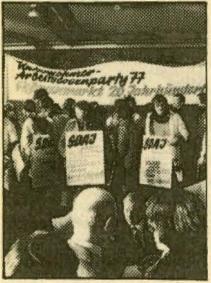
Als Folge der anhaltenden Mißwirtschaft in der Landwirtschaft werden aus Fleischmangel den Sowjetmenschen immer häufiger Fischtage verordnet. Der Fischzwang steigert die Bedenkenlosigkeit und Aggressivität der sowjetischen Fischflotten.

Bayernkurier, 15. 1. 1977

Kapitalistische Züge?

Ich habe die große Sorge, daß die Arbeitslosigkeit in wesentlichen Teilen nichts anderes ist als ein Beweis noch vorhandener kapitalistischer Züge in unserer Wirtschaftsordnung.
Heinz Oskar Vetter, DGB-Vorsitzender, in der Süddeutschen Zeitung, 29. 12. 1976

INHALT



Sklavenmarkt im 20. Jahrhundert. Arbeitslose haben den Schaden und brauchen für den Spott nicht zu sorgen. Das taten die Unternehmer auf der „Arbeitslosenparty“ in Düsseldorf schon selbst.

Seiten 4-6

elan-Argumente: Sind die Lohnforderungen an der Krise schuld?

Seite 7

Fotostory: Berufsförderungslehrgang in Datteln. Zustände, daß die Jungen sich vorkommen „... wie in der Klapsmühle“.

Seiten 8-9



„Kämpfen, Haie, kämpfen“, elan beim Kölner Eishockey-Klub.

Seiten 10-11



Rock-international: Interview mit den „Puhdys“ aus der DDR und Frank Zappa.

Seiten 12-13



elan entlarvte den „Berufsschulklau“ in Hannover.

Seiten 14-15

„Schiß vor rotem Pfeffer“. Über die Arbeit von DKP-Abgeordneten im Marburger Rathaus.

Seiten 16-17



Ein Nachmittag mit „Jungen Pionieren“ aus Wuppertal.

Seiten 24-25

elan-international: Zimbabwe und Chile.

Seiten 26-28

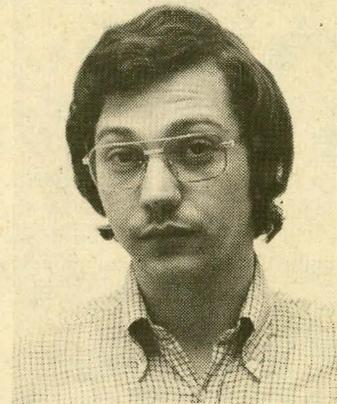
elan-Ratgeber: Wohngeld

Seite 29

Das große Kreuzwort-Preisrätsel

Seite 30

Lieber Leser



Es ist das Modell eines Fünf-Stunden-Tags für alle, von dem Esther Vilar meint, daß es „die ganze Welt revolutionieren könnte“. Aber natürlich soll das alles nicht auf Kosten der Arbeitgeber gehen – natürlich nicht; denn wo käme man damit auch hin. Vor allem, wenn es um die Rechte der Frauen geht, denen sich Frau Vilar angeblich auch widmet. Frauen machten in den letzten Jahren von sich reden. Doch nicht etwa die, die im Betrieb als Vertrauensfrau oder Gewerkschafterin tagtäglich für die Interessen ihrer Kollegen und Kolleginnen eintraten, die in den Jugendvertretungen und Schülerräten für die Forderungen nach besserer Bildung und Berufsausbildung kämpften. Sie und alle anderen, die einer doppel-

ten Ausbeutung (als Arbeiter und als Frau) ausgesetzt sind, keine gleichen Bildungschancen bekommen, stehen nicht im Mittelpunkt des Interesses bürgerlicher Schreiber.

Für eine Alice Schwarzer, die sich an die Spitze einer „Feministinnenbewegung“ gestellt hat, werden aber ganze Seiten freigeschlagen. Da steht sie nun, neben nackten Fotogirls und Mannequins und verkündet ihre Weisheit. Da schießen unter ihrer Anleitung Klubs und Klübchen hervor, besessen von einer „neuen Idee“: Befreiung der Frau – das heißt ihre Befreiung vom Mann; denn er ist das eigentliche Übel, der Gegner, von dem man sich lösen muß. Notfalls eben auch mit Sexualentzug.

Wer sich nun fragt, um was es dabei eigentlich geht, um den Kampf der jungen Frauen und Mädchen für ihre Rechte, oder um die wildgewordene Phantasie „verspinnerter Typen“, der stelle sich nur einmal vor, was ist, wenn die junge Arbeiterin bei Henkels Waschmittelkonzern mit Gabriele Henkel und Fürstin Gracia von Monaco „gemeinsam“ kämpft – nicht für mehr Lohn, sondern gegen die Männer. Wer ein Interesse daran hat, die breite Bewegung für mehr soziale und politische Rechte zu spalten, kommt nun einmal auf immer neue Klopfer.

„Die Arbeiterinnen, welche nach sozialer Gleichheit streben, erwarten für ihre Emanzipation nichts von der Frauenbewegung der Bourgeoisie, welche angeblich für die Frauenrechte kämpft.“ Und: „Die Arbeiterinnen sind durchaus davon überzeugt, daß die Frage der Frauenemanzipation keine isoliert für sich bestehende ist, sondern ein Teil der großen sozialen Frage.“ Die dieses schrieb, hieß Clara Zetkin. Und sie war es auch, die am 27. August 1910 auf der II. Internationalen Konferenz sozialistischer Frauen den Internationalen Frauentag ins Leben rief.

Damals wurde der 8. März zum weltweiten Kampftag für die Rechte der Frauen erklärt. Und das ist er auch heute noch. Kein Tag, an dem die Männer verschämt ob ihres schlechten Gewissens den Frauen ein paar Blumen über den Küchentisch schieben, sondern ein Tag, an dem sie sich ihrer gemeinsamen Möglichkeiten bewußt werden.

Wenn die Rechte der Frauen auf der Tagesordnung stehen, dann geht es heute um Forderungen, wie sie von den Gewerkschaften und vielen Jugendverbänden erhoben werden: Ersatzlose Streichung des Paragraphen 218, gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit, gleiche Chancen in Beruf und Bildung, Schaffung von 250 000 qualifizierten Lehrstellen, auch im Interesse der Mädchen.

Wie Clodwig und Clothilde im Cartoon auf Seite 32 stehen dafür im Betrieb und in der Schule Frauen und Männer Seite an Seite – nicht gegeneinander, sondern miteinander.

In diesem Sinne sagen wir allen Frauen und Mädchen einen herzlichen Glückwunsch zum Internationalen Frauentag 1977.

Dieter Döpke

Dieter Döpke



Titelstory: Jugendarbeitslosigkeit

Zurück zur Sklaverei?

Gaby Henkel selbst war nicht zur Party gekommen. Möglicherweise schleppte sie ihre Pelze sektschlürfend und jetsetzend in südlicheren Gefilden auf irgendeiner der zahllosen Unternehmerorgien durch die Gegend.

Dafür hatte sie einen Herrn der Geschäftsführung ihres Waschmittelkonzerns „inkognito“ geschickt, um nach dem Rechten sehen zu lassen. Aber auch dessen Riesenwaschkraft reichte hinten und vorne nicht, um den Dreck wegzuwaschen, mit dem an jenem denkwürdigen Abend des 8. Februar in der Düsseldorfer Altstadt junge Arbeitslose beworfen wurden.

„Das Bild vom bösen Unternehmer darf es nicht mehr geben“ – der das sagte, ist Helmut Becker, 34 Jahre, Juniorchef des größten Gebrauchtwagenhandels im kapitalistischen Europa, Vorsit-

zender des Bundesverbandes Junger Unternehmer am Niederrhein.

Diesem Leitspruch und der uralten Unternehmerdevise, „daß der Profit alle Mittel heiligt“, folgend, luden die Jungunternehmer zur „Arbeitslosenparty“ bei Freibier und frommen Sprüchen.

Ihren Opfern empfahlen die Verursacher von Jugendarbeitslosigkeit, „den inneren Schweinehund zu besiegen“ und sich diesmal in einer Kneipe nach Arbeitsplätzen zu drängeln.

Die Opfer jedoch brachten ihren ganzen Zorn mit, funktionierten die Unternehmerparty in ihr Tribunal um und nannten die gespenstische Show bei dem Namen, den sie verdient: Sklavenmarkt des 20. Jahrhunderts.

Von Peter Bubenberger

Drinnen im karnevalistisch dekorierten Saal rückt die geschneigelte Schar von Jungunternehmern Krawatte und Stuhl hinter ihren Basartischen zur Verhörerung menschlicher Arbeitskraft zu recht. Die solcherlei Zauber immer wohlgesinnten Linsen unserer Fernsehstanalen richten sich auf Rednerpult und auf die vor jedem Präsidiums-Sitzplatz angebrachten Tafeln mit Arbeitsstellenangeboten. Man reibt sich die Hände – die Fischlein gehen ins Netz: Etwa 300 Jugendliche, aber auch ältere Jahrgänge mögen jetzt wohl den Saal füllen.

Keiner von denen, die da Arbeitsstellen anbieten, die zum Teil schon seit Wochen bei den

Wer den Schaden hat...

Arbeitsämtern öffentlich ausgeschrieben sind, kann sich vorstellen, was in denen wirklich vorgeht, die als die lieben „Partner“ begrüßt werden: Väter und Mütter, die in dieser mit großem Presserummel vorbereiteten Party für Arbeitslose die letzte Hoffnung, den rettenden Strohalm sehen, um für die Tochter oder den Sohn doch noch eine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz zu bekommen. Wir sprechen mit ihnen und spüren Hoffnung und Verzweiflung so nah beieinander wohnen.

„Erfolg oder Mißerfolg, das ist nur eine kleine Spanne“ – mit diesen Worten wird sie in wenigen Minuten der Chef der Show, Herr Becker, in seiner Rede verhöhnen, um anschließend in seinem Zwölfzylinder-Ferrari, dem sichtbaren Zeichen für „Erfolg“, davonzuzuhuschen...

Drinnen im Saal weiß nur einer (und vielleicht ein paar Eingeweihte), daß die Party so aalglatt wie geplant doch nicht verlaufen wird. Nämlich der Herr Helmut „Hagen“ Becker, der später in einem Interview mit elan sagt:

„Da waren zwei Herren vom

braucht für den Spott...

Verfassungsschutz da, die haben mir gesagt, daß Störungen zu erwarten sind, möglicherweise auch Schlägereien, und daß ich mich an sie wenden soll, wenn ich Hilfe brauche...“

Daß Schutz der Verfassung gleichbedeutend ist mit dem Schutz von Unternehmer-Profitinteressen – das wird jetzt auch dem letzten Beteiligten deutlich.

Am nächsten Abend wird Herr Becker uns vom Jugendmaga-

zin elan, das er in naiver Unkenntnis irgendwie doch noch für irgendeine „neutrale“ Institution im Klassenkampf (den er selbstredend leugnet) zu halten scheint, sein Verständnis von Verfassung und Grundgesetz mitteilen: Nicht mehr und nicht weniger als ein Kaufvertrag für einen Gebrauchtwagen ist es für ihn wert. Es muß ihm nützlich sein, wenn nicht, dann muß man es verändern...

Draußen, vor dem Schloßer-Brauerei-Ausschank, erleuchtet von den Blitzlichtern und Lampen der Fotografen, angestrahlt von vorüberfahrenden Autos, haben sich unterdessen



Die Jungunternehmer Rees (links) und Heymann (Mitte) im Gespräch mit elan: Bei ihnen ist von einem irgendwie gearteten politischen Engagement gegen die Jugend Arbeitslosigkeit nichts zu spüren – auch nicht getarnt. Sie sind gekommen, um Fachkräfte oder superbillige Hilfskräfte, die sie übers Arbeitsamt nicht bekamen, bei der Arbeitslosenparty abzustauben. Bei jugendlichen Bewerbern, die noch berufsschulpflichtig sind, winkten nicht nur sie ab. Herr Rees: „Seien wir doch ehrlich, am Ende zählt doch nur, was eine Arbeitskraft bringt.“



Udo Metzner (22 Jahre), links: Ich bin wirklich mit der Erwartung hierhergekommen, eine Stelle zu bekommen. Ich bin Speditionskaufmann und bin schon seit 6 Monaten arbeitslos und erwarte mir natürlich, daß ich irgendwie 'ne Stelle bekomme.

Lothar Schmitz (18 Jahre), rechts: Ich bin im Moment noch Schüler. Aber ich erwarte hier konkrete Vorschläge, wie die Arbeitslosigkeit abgebaut bzw. ganz beseitigt werden kann und daß ich dann später in den Beruf, der mir zusagt, einsteigen kann.

Beide zeigten sich nach der Unternehmershow bitter enttäuscht.

14 junge Arbeitslose in weißen Sklavengewändern zu einer Demonstration zusammengefunden: aneinandergekettet, vor einem Transparent mit der Aufschrift „Unternehmer-Arbeitslosenparty 77 = Sklavenmarkt des 20. Jahrhunderts“. Und unter den umgehängten Meinungsschildern mit der Forderung „Keine Arbeitslosenpartys, sondern qualifizierte Lehrstellen“ stehen

... nicht zu sorgen!

die vier Buchstaben SDAJ. Und das bedeutet: Die da demonstrieren, die schleppen die Hoffnung auf Unternehmer-

gnade nicht mehr mit sich herum. Die haben ihr Schicksal gemeinsam und wirkungsvoll

„Leibstandarte Adolf Hitler“,

„Das Reich“, „Hitlerjugend“, „Totenkopf“ – Namen, die einst Terror und Tod über Europa brachten, tauchen wieder öffentlich auf: Immer häufiger veranstaltet die SS-Nachfolgeorganisation HIAG ihre „Traditionstreffen“. Offiziere der Bundeswehr nehmen daran teil. Die Kontakte zwischen Bundeswehr und HIAG sind zur Dauereinrichtung geworden. SS-Verbrechen als Bestandteil der „Traditionspflege“ in der Bundeswehr? Eine verbrecherische Organisation – so das Urteil des Nürnberger Prozesses – wieder hoffähig?

Die vorliegende Arbeit dokumentiert den wahren Charakter der SS: Von Hitlers „Schutzstaffel“ zur perfekten Mordorganisation der Weltgeschichte.



Mit Anhang:
SS und Bundeswehr

88 Seiten, Broschur, DM 4,-

Vorrätig in allen collectiv-Buchläden. Zu bestellen im Buchhandel oder direkt beim Verlag.

An Röderberg-Verlag
Postfach 4129
6000 Frankfurt a. M. 1

Ich bestelle

Ex. Verbrechen
der Waffen-SS

Name

Straße

PLZ/Ort

Datum

Unterschrift

organisiert in die eigenen Arbeiterhände genommen. Die vierzehn blieben nicht draußen vor der Tür. Sie gingen mit ihren Ketten und ihrem Mut in den Saal, machten auch um das Mikrofon keinen Bogen, nahmen sich das Wort und stellten bittere Fragen. Boten sich zuvor der versammelten Clique der Herrnsöhnchen als

Beim Konzept...

gesunde Ware für fast jeden Zweck preiswert an.

Hören mit Staunen, wie sie als Karnevalisten und Faulpelze beschimpft werden. Und sehen mit wachen Augen, wie sich die Stimmung im Saal dreht: Nun ist auch der letzte sauer, der noch mit Hoffnung schwanger ging oder in seiner Zeitung nur Lobenswertes über jungunternehmerische Dynamik und Volksnähe schreiben wollte.

Um 9 Uhr ist die Show gelaufen. Die Fernsehkommentatoren finden allmählich die Fassung wieder und ziehen Bilanz: So dämlich bitte in Zukunft nicht wieder, ihr Herren vom Bundesverband der jungen Unternehmer, das schadet doch nur der eigenen Sache... Das Konzept war: Auf „menschlich“ machen,

denn, siehe oben: „Das Bild vom bösen Unternehmer darf es nicht mehr geben.“ Stichwort „Konzept“. Und genau da müssen wir Herrn Becker jun. verlassen. Denn da ist er nicht mehr kompetent. Denn auf der Arbeitslosenparty war etwas passiert, was die bürgerliche Presse, was Funk und Fernsehen wirklich oder auch nur geflissentlich übersehen hatten:

Da bot die Daimler-Benz-AG, deren oberster Chef der oberste Chef aller großen Unternehmer, nämlich Herr Hans-Martin Schleyer vom Bundesverband der Deutschen Industrie, ist, 110 der insgesamt 200 auf dieser Party angebotenen Arbeitsplätze feil.

waren die „Kleinen“ nicht dabei.

Das ist für Herrn Becker ein „unglückliches Zusammentreffen“, das hat er nicht gewollt, das ist so nur gekommen wegen der persönlich so hervorragenden Beziehungen zu Vertretern dieses Unternehmens...

Denn nach außen war die ganze Sache als eine „Initiative“ kleiner und mittelgroßer Jungunternehmer geplant, so



Jungunternehmervorsitzender Helmut Becker („Ihr nächster Gebrauchtwagen von Auto Becker!“) produzierte sich als Erfinder und Organisator der „Arbeitslosenparty“. Hinter den „Kleinen“ steckten jedoch

die „Großen“: Daimler-Benz und ein Mann der Geschäftsleitung des Henkel-Konzerns (weißer Pfeil), der sich nervös aus dem Staub machte, als man ihn erkannte.



Leitfaden für eine erfolgreiche Bewerbung

Bei Befolgung der nachstehend im Auszug wiedergegebenen Unternehmer-tips für junge Arbeitslose ist Jugendarbeitslosigkeit nur ein Problem des guten Stils und ohnehin nur noch eine Frage der Zeit:

- Fügen Sie ein gutes Paßfoto (kein Automatenfoto), auf dem Sie freundlich aussehen, hinzu.
- Selbstverständlich sollten Sie sich gut ausgeschlafen, frisch rasiert und gepflegt auf den Weg machen.
- Sagen Sie, daß Sie der richtige Mann sind, daß Sie sich freuen und loyal und pflichtbewußt Ihren „Mann stehen“.
- Lieber erst etwas „kleiner“ anfangen, dann gibt es Aufstiegschancen. Erfolg und Aufstieg sind schöner für Sie selbst – und zukunftssicherer.
- Freuen Sie sich, und bereiten Sie sich auf den ersten Tag richtig vor.

Bundesverband
Junger Unternehmer
– Helmut Becker –
Vorsitzender

Der Höhepunkt der „Party“ war eine Ton-Dia-Show, in der der Unternehmerleitfaden (siehe Spalte rechts) illustriert und noch übertrufen wurde: Den Arbeit-suchenden wurde empfohlen, weniger Lohn zu verlangen, um die Personalchefs günstiger zu stimmen.

ein bißchen mit „Reibungen“ gegen den Altherrenverband, in dem die Konzerne das Sagen haben.

So ein bißchen moderner Oppositionshauch, wie ihn die Jünglinge der Jungen Union gegen die Strauß, Kohl & Co. zur Schau tragen.

Die SDAJler, die an diesem Abend demonstrierten, kannten ihre Pappenheimer gut: An der Verantwortung der Großkonzerne für Jugendarbeitslosigkeit geht kein Weg vorbei. Auch nicht, wenn es ein Umweg über eine Jungunternehmerparty ist. So sagten und schrieben sie.

Bleibe noch ein kleiner Nachtrag: An jenem Abend wurde übrigens von den Jungunternehmern keine (in Worten: keine) Lehrstelle angeboten. Und ein letzter Nachtrag:

Den Wortlaut des umfangreichen und enthüllenden Interviews mit dem Juniorchef von Auto-Becker veröffentlichen wir in der nächsten elan-Ausgabe.

ANZEIGE

The Sands Family

neu



LIVE
LIVE
LIVE

Best.-Nr. E16F600
The Winds Are Singing Freedom
30-cm-LP, stereo
Textbeilage

Best.-Nr. E16F601
Sands Family LIVE
30-cm-LP, stereo
Textbeilage

„pläne,,
Schallplatten und MusiCassetten
für Kopfhörer.



Verlag „pläne,, GMBH
Braunschweiger Str. 20
4600 Dortmund
Tel.: 0231 · 81 89 25

GESAMTVERZEICHNIS
anfordern!

Arbeitskosten in der BRD zum erstenmal an der Spitze. Arbeiter haben 17 DM Stundenlohn. Gefahren für den Export! Arbeitsplätze in Gefahr! Mehr Lohn macht die Wirtschaft kaputt!!! Was stimmt? Was ist gelogen?

Hexeneinmaleins

„Du mußt verstehn!
Aus Eins mach Zehn,
Und Zwei laß gehn,
Und Drei mach gleich,
So bist du reich.
Verlier die Vier!
Aus Fünf und Sechs,
So sagt die Hex’,

Mach Sieben und Acht,
so ist's vollbracht:
Und Neun ist Eins,
Und Zehn ist keins.
Das ist das Hexen-
Einmaleins!“
Nach diesem Blocks-
berg-Prinzip (zitiert aus

J.W. Goethes „Faust I“) zaubern die Hexen-
meister vom Institut der
deutschen Wirtschaft
immer wieder neue
Zahlen hervor. Im Auf-
trage ihrer obersten
Dienstherren, der Un-

ternehmer, müssen sie
alte Lügen immer neu
beweisen: Die Arbeiter
und Angestellten ver-
dienen zuviel. Sie ma-
chen die Wirtschaft ka-
putt.

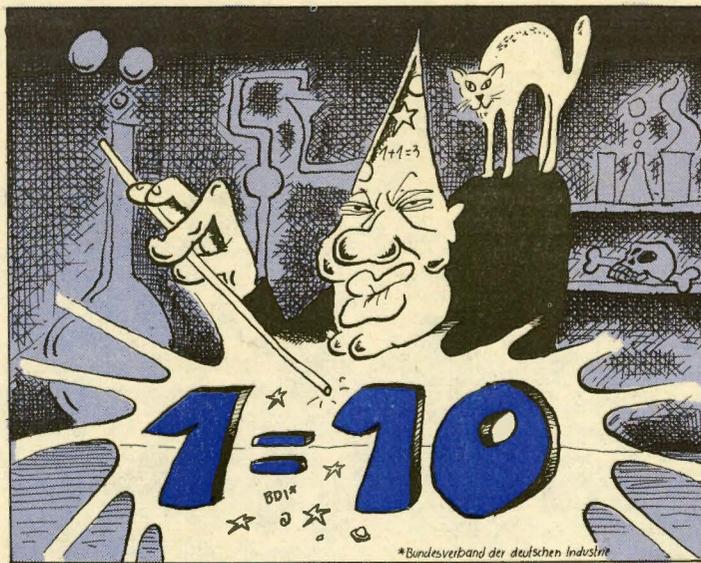
Von Ruth Sauerwein

Der Begriff Arbeitskosten ist ein höchst verschwommener Begriff, unter dem die Unternehmer alles erfassen: den Bruttolohn des Arbeiters, den sogenannten Arbeitgeberanteil bei der Sozialversicherung, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Altersruhegeld, 624-DM-Gesetz, Zuschuß zum Kantinenessen usw. Das alles ist in diesen 17.- DM pro Stunde drin. Außerdem geht in diese Vergleichszahlen mit den Arbeitskosten in anderen Ländern noch die Aufwertung der DM gegenüber den anderen Währungen ein. Nicht berücksichtigt wird bei diesen Berechnungen die Produktivitätssteigerung, die unterschiedliche Kaufkraft in den einzelnen Ländern, der Anteil der Löhne am Umsatz, der Anteil der Löhne am Volkseinkommen. Bezieht man die Löhne auf den Umsatz, dann sieht man, daß der Lohnanteil im letzten Jahr in fast allen Industriebereichen gesunken ist.

Löhne je 1000 DM Umsatz im ersten Quartal 1976:

		% gegen- DM über Vorjahr
Stahl- und Leichtmetallbau	355	-13,3
Maschinenbau	318	- 9,9
Straßenfahrzeugbau	217	-19,0
Schiffbau	358	+ 1,1
Elektrotechn. Industrie	314	- 8,7
Feinmech. und optische, Uhrenind.	340	-12,4
EBM-Ind.	262	- 9,3

Quelle: Statistisches Bundesamt, verschiedene Fachserien, zusammengestellt in Beilage zur Wirtschaftskonjunktur, 10/76



Es kassierten 1975 (Jahresbezüge in DM)

Herbert Quandt (VARTA)	1303000
F. Wilhelm Christians (Deutsche Bank)	998000
Joachim Zahn (Daimler-Benz)	979000
Egon Overbeck (Mannesmann)	944000
Eberhard v. Kuehnheim (BMW)	894000
Jürgen Ponto (Dresdner Bank)	837000
Dieter Spethmann (Thyssen)	781000
Toni Schmücker (VW)	753470
Bernhard Plettner (Siemens)	700000
Herbert Grünewald (Bayer)	697000
Fritz Seydaack (Horten)	653000
Walter Deuss (Karstadt)	634000
Helmut Thoma (Kaufhof)	634000
Paul Lichtenberg (Commerzbank)	633000
Rudolf v. Bennigsen-Foerder (VEBA)	632000
Heinz Nixdorf (Nixdorf)	602000
Robert Mintrop (Krupp Hüttenwerke)	595000
Rolf Sammet (Hoechst)	580000
Matthias Seefeldler (BASF)	569000

(Die Bezüge sind auf der Basis der Geschäftsberichte 1975 errechnet. – Aus „Stern“, Nr. 48)

Und darüber hinaus: „Top-Manager wohnen zumeist in einem Dienst-Domizil, besitzen einen Dienst-Daimler und lassen sich von Dienstmännern hofieren und chauffieren“ (Wirtschaftswoche, Nr. 43/1976) Außerdem können sie noch Gelage und ähnliches als „Arbeitsessen“ von der Steuer absetzen, so daß wir mit unseren Steuern noch dafür gradestehen!

Nach derselben Quelle hat das Produktionsergebnis je Beschäftigtenstunde 1976 gegenüber 1975 beträchtlich zugenommen: im ersten Halbjahr 76 um 8,2 Prozent und im zweiten Halbjahr 76 um 9,6 Prozent. Das heißt: die Arbeiter produzieren mehr und verdienen, gemessen an dem mehr Produzierten, weniger. Die Gewinne streicht der Unternehmer ein.

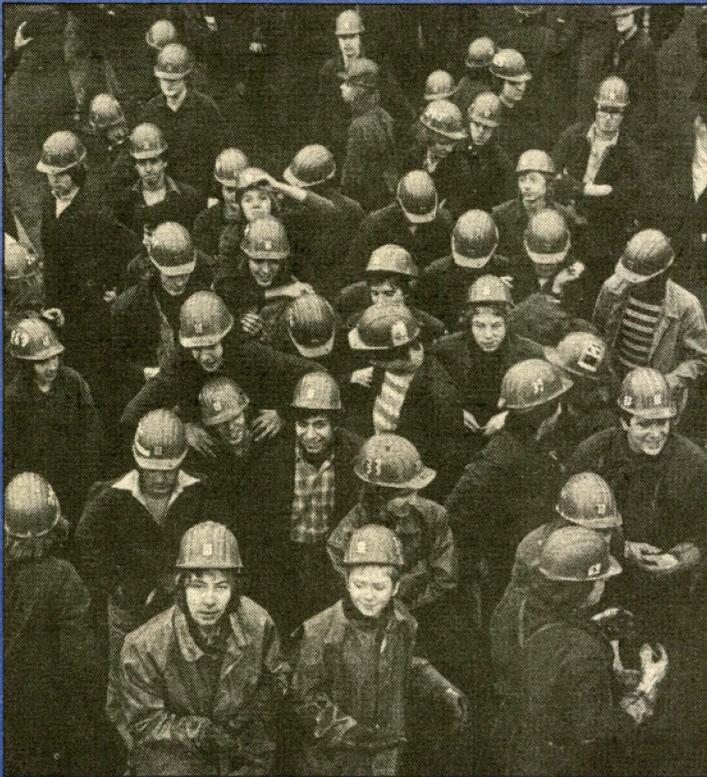
Das sieht man noch deutlicher beim Anteil der Löhne am Volkseinkommen, also an dem großen Kuchen. Der Anteil der Löhne ist auf 63,5 Prozent gesunken, unter den Wert von 1973. Da lag der Anteil der Löhne bei 63,8 Prozent. Der Anteil der Gewinne kletterte dagegen auf 36,5 Prozent am Volkseinkommen. Aus diesen kletternden Gewinnen bezahlen die Unternehmer u.a. die Leute, die den Arbeitern mit allen möglichen Tricks vormachen sollen, daß sie zuviel „kosten“ und damit den Export und die gesamte Wirtschaft gefährden.

Was ist die Wahrheit? Der Exportüberschuß im September 1976 war der zweitgrößte, der jemals in der Geschichte der BRD erzielt wurde. Die Wahrheit ist, daß die Arbeiter mehr herstellen, pro Produkteinheit weniger verdienen, die Lohnkosten also gesunken sind, und die Exportchancen sehr gut sind.

Die ganzen Vernebelungspraktiken mit undurchsichtigen Zahlen dienen nur dazu, in die Tarifverhandlungen einzuwirken, niedrige Lohnabschlüsse zu erreichen und die Gewinne der Unternehmer zu verschleiern. In dem beigefügten Kasten könnt ihr nachlesen, welche Bezüge die Herren in den Vorstandsetagen für sich selbst für angemessen halten.

Berufsförderungslehrgang – Das Beispiel Datteln:

... wie in der Klapsmühle...

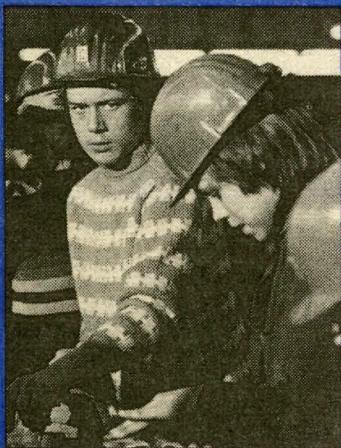


Die meisten von uns kommen von weit weg, zum Beispiel von Stade, Goslar, Hameln. Und wir bekommen nur einmal im Monat Fahrgeld, damit wir nach Hause fahren können.

Das ist die Dimmer-Siedlung, die gehört zur Zeche Emischer-Lippe. Die Zeche ist stillgelegt worden, in der Zeche sind Werkstätten. Da findet ein Berufsförderungslehrgang statt. Das ist zwar keine Lehre, aber man lernt verschiedene Berufe kennen. Zum Beispiel Schlosser, Schweißer, Gärtner.

Sie wollten einen ordentlichen Beruf erlernen, Heizungsinstallateur oder Kraftfahrzeugschlosser. Sie wollten eine Freundin und viele Freunde haben. Sie wollten optimistisch in die Zukunft sehen, als sie die Hauptschule verließen. 60 511 Schulabgänger haben diese Wünsche auf harten Wartebänken der Arbeitsämter aufgeben müssen. 26 476 von ihnen kamen in den zweifelhaften Genuß staatlicher Maßnahmen gegen die Jugendarbeitslosigkeit. Sie sahen keinen anderen Ausweg, als einen Berufsförderungslehrgang zu besuchen, wenn sie nicht auf der Straße liegen wollten. Auf den Arbeitsämtern wurde ihnen das Blaue vom Himmel versprochen. Doch die Hoffnungen zerplatzten wie Seifenblasen, als sie einige Tage im Heim waren. Zum Beispiel Datteln. ca. 100 Jungen leben und arbeiten hier. Werden beschäftigt, um nach einem Jahr auf der gleichen Bank beim Arbeitsamt zu warten. Wir dokumentieren hier ihre Wünsche, Enttäuschungen und Erwartungen.

Fotos: Friedel Deichert



Ich wollte Heizungsinstallateur werden, konnte ich aber nicht werden, da ich keinen Hauptschulabschluß hatte. Bin dann mit meiner Mutter zum Arbeitsamt gegangen, und da haben sie mir dann Lehrstellen angeboten, die ich überhaupt nicht wollte, zum Beispiel Fleischer, Bäcker. Und dann wurde mir ein Berufsförderungslehrgang vorgeschlagen.



Als ich aus der Schule kam, wollte ich eigentlich eine Lehre als Autoschlosser machen, aber das hat nicht geklappt. Naja, mit 15 aus der Schule gekommen, hatte ich keine andere Möglichkeit, als in das Heim zu gehen, sonst hätte ich ja auf der Straße gesessen, ohne Arbeitsplatz mit 15 Jahren auf der Straße.



Die haben uns gesagt, wenn wir das eine Jahr hier beendet haben, würden wir ein Jahr von der Lehre abgezogen bekommen und brauchten nur zwei Jahre Lehrzeit zu machen. Das stimmte aber nicht.

Dann wurde gesagt, wir können einen Hauptschulabschluß machen. Und was war? Wir müssen arbeiten, alle können ihn nicht machen, weil sie die Mathe-Prüfung nicht bestanden haben.



Wenn ich schon ins Heim komme, dann will ich es schon so haben, wie ich es wollte, Bäckerlehrstelle und ein Lehrjahr gutgeschrieben. Das Jahr hier ist ja sozusagen wegge-
worfen.

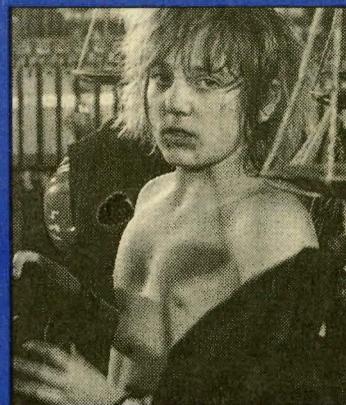
Und nicht nur das. Das Leben in dem Heim ist fast so schlimm wie in einer Strafanstalt. Hilfe? Menschenwürde? Zukunft?



Ich mach jetzt die verschiedenen Werkstätten durch, momentan in der Schreinerei. Und da komme ich selbst überhaupt nicht voran. Ich mein', das macht überhaupt nichts mehr. Denn wenn ich hier rauskomm', und ich werde vermittelt, dann ist mir das sowieso egal, weil: Hauptsache ist eine Lehrstelle.

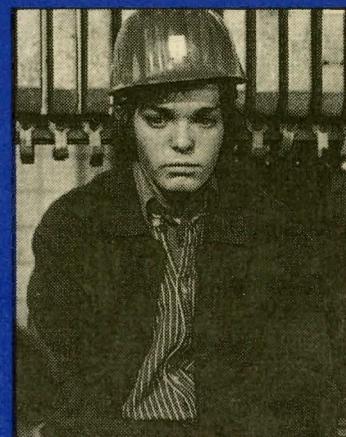
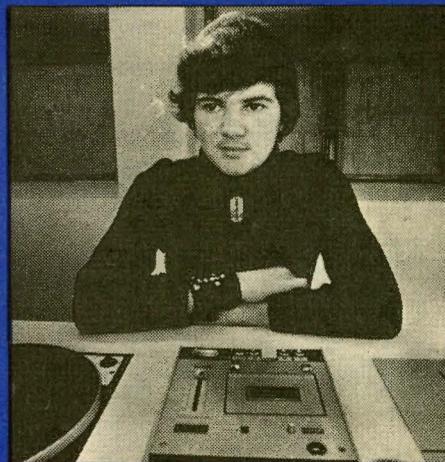


Länger als 14 Tage kann ich das nicht aushalten da, dann komm ich mir vor wie in der Klapsmühle, ich werd' selber verrückt da. Und abends um zehn Uhr wird Licht ausgemacht, die Sicherung raus, man kann überhaupt nicht mehr auf den Gang gehen, alles dunkel, immer mit 'ner Kerze rumlaufen. Es wurde gesagt, wir bekommen 100 DM Taschengeld, aber wir bekommen nur 50 DM, also 50 DM fehlen praktisch, wurden dazugelogen.



Wenn man auf dem Zimmer raucht, muß man fünf Mark zahlen. Man darf auch kein Bier oder Kaffee oder was anderes auf dem Zimmer trinken, alles verboten.

Ich bin jetzt drei Monate hier im Heim. Die Diskothek wurde zum erstenmal eröffnet, als die Leute von „Radiothek“ (eine Rundfunksendung des WDR) hier waren, und zum zweitenmal, als das Team vom Fernsehen hier war. Und ich wette, wenn die wieder weg sind, wird die Diskothek wieder zugemacht.



Also 'ne Freundin hab ich nicht, lohnt sich auch gar nicht, während ich dort bin. Außerdem, das wenige Taschengeld, was man dort kriegt, das bleibt direkt dort, um mal was zu trinken zu kaufen im Heim oder am Arbeitsplatz. Da kann

man sich gar keine leisten. Und Freunde habe ich bald schon gar nicht mehr.

Das Wochenende ist das schlimmste hier. Da weiß man nicht, was man machen soll mit seiner Freizeit. Dann sitzt man nur in seinem Zimmer, dann kriegt man meistens Heimweh. Nur weil man keine Lehrstelle gekriegt hat, kann man jetzt nicht zu Hause sein.

Das Wochenende ist das schlimmste hier. Da weiß man nicht, was man machen soll mit seiner Freizeit. Dann sitzt man nur in seinem Zimmer, dann kriegt man meistens Heimweh. Nur weil man keine Lehrstelle gekriegt hat, kann man jetzt nicht zu Hause sein.

Kämpfen,

Brodelnde Spannung herrscht im ausverkauften Kölner Eisstadion. Die Fans erwarten gebannt die Partie ihrer „Haie“ vom Kölner Eishockey-Club (KEC), gegen den Titelverteidiger im Kampf um die Meisterschaft, den Schlittschuhclub aus Westberlin. Mit einem Sieg kommt der KEC der Meisterschaft einen wesentlichen Schritt näher, und das bringt die Fans in Stimmung.

Was ist geschehen im bundesdeutschen Eishockeysport? Nicht Füssen, nicht Bad Tölz oder eine andere südbayerische Dorfmannschaft führt die Bundesliga an, die Spitze bilden Köln, Krefeld und Düsseldorf. Was brachte die westdeutschen Großstädte an die Spitze? Sind wir auf dem Wege zu internationalem Format?

von Klaus Ludwig



Tradition im Eishockey. Alle Spieler machen sich noch einmal Mut für die schweren 3x20 Minuten Spielzeit. Eine Mannschaft besteht aus fünf Spielern und einem Torwart.



Schnell geht die Puste aus. Nach wenigen Minuten wechselt der Trainer die Spieler aus. Er kann so viele und so oft auswechseln, wie er es für nötig hält.



Der Macher des Spiels steht daneben. Kießling ist der wirkliche Chef und läßt das seine Mannen auch wissen.

Betrunkene Ordner drängen mich von der Bank der Kölner Spieler, mein Presseausweis ist noch lange kein Grund, ihre Lieblinge aus aller Nähe betrachten zu dürfen. Das Eisstadion hat sich in einen Hexenkessel verwandelt. Die Halle, die Nähe zum Spielfeld, die eng besetzten Ränge und die Spannung dieses ungemein schnellen Spieles lassen die Wogen der Begeisterung schnell steigen. Das Eishockeyspiel hat seine eigene, seine explosive Atmosphäre. Was sich auf dem Eis abspielt, ist das faszinierende Spiel zweier guter Bundesligaklubs im Kampf um die Meisterschaft. Was sich dort unten in ungestümen und teilweise brillanten Spielszenen tummelt, sind gekaufte Stars und Talente aus Bayern oder aus dem Ausland. Diese Spieler sind den Verlockungen der höheren Handgelder und den

Angeboten der Industrieunternehmen gefolgt, die den Spielern hohe Gehälter für Jobs zahlen, die sie teilweise bloß drei bis vier Stunden täglich ausüben müssen. Die teuren Spieler treiben die Vereine in den Ruin. Die Haie sind kurz vor der Pleite, und der Verein zwingt seine Fans, pro Spiel zusätzlich vier Mark „Sanierungszuschlag“ zu zahlen.

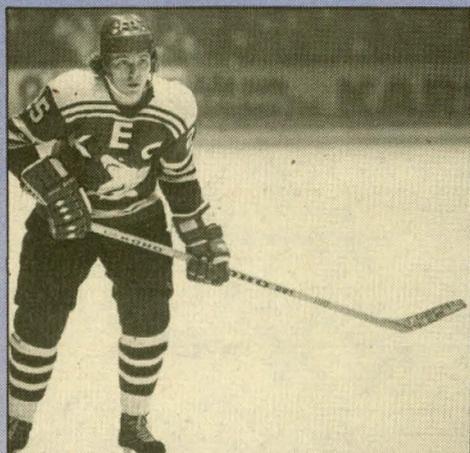
Vater und Sohn

Einer der Stars bei den Haie ist Udo Kießling. Udo gehört zu den besten Verteidigungsspielern in der BRD. Seine Liebe gilt dem harten körperlichen Spiel. Fast eine ganze Stunde brachte er insgesamt während dieser Saison auf der Strafbank zu. „Unsere Schiedsrichter machen direkt die härtere Spielweise kaputt...“ weiß Udo ein Klagelied anzu-

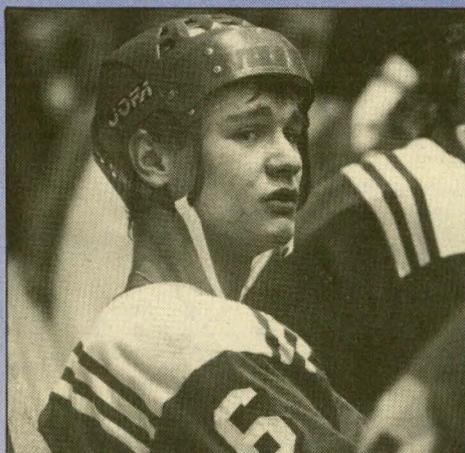
stimmen. Warum er auf der Strafbank so häufig anzutreffen ist? „Das kommt einesteils, weil die Schiedsrichter eine Antipathie haben, zweitens weil sie nicht die internationalen Regeln beherrschen.“ Udo ist keinen normalen Weg zur Spitze gegangen. Sein Vater ist Eishockeytrainer, und an Papas Händchen ist Udo seit dem dritten Lebensjahr auf den Kufen von Eishockeyklub zu Eishockeyklub jeweils mit Sonderverträgen gezerzt worden. Udos Leben bestand aus Eishockey, ob er es wollte oder nicht. Als sein Vater die Nationalmannschaft der BRD trainierte, wurde Udo Nationalspieler. Heute trainiert Gerhard Kießling die Kölner Haie. Er erinnert mich an meine Wehrdienstzeit und den arroganten, fieseren Spieß in unserer Ausbildungskompanie. Jeden Satz, beginnt er mit dem Hinweis

Ist unser Eishockey auf dem Weg zu internationaler Spitze?

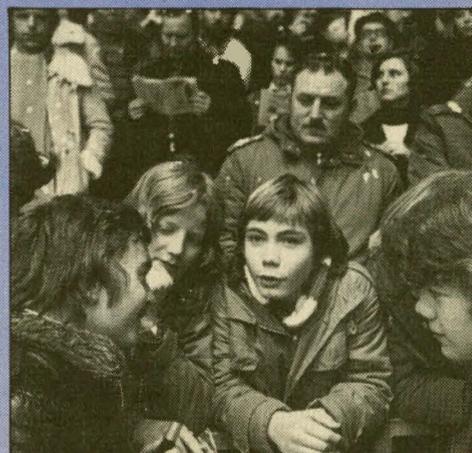
Haie, kämpfen...



Seit dem dritten Lebensjahr steht er auf dem Eis. Udo Kießling, der harte Abwehrspieler der Haie. Udo hat Millionenangebote aus Übersee. Doch davon will sein Vater nichts hören. „Die Meisterschaft geht vor.“



Den Blick nach vorn gerichtet. Peter Schiller, das große Talent, möchte in die Nationalmannschaft. „Nur drei Haie kommen aus Köln. Ich bin aus dem Fichtelgebirge, wo schon Vater und Bruder Eishockey spielten.“



Jens, Jörg und Georg. „Ein tolles Spiel. Und ob wir gerne selbst Eishockey spielen würden, aber das kostet bestimmt 2000 Mark. In Köln gibt es nur eine Halle, und da kann nicht jeder spielen. Immer zu den Haien kommen? Nein, das ist zu teuer. Das kostet neun Mark bis 29 Mark. Das können wir uns nicht leisten.“



Auf der Strafbank. Für Regelwidrigkeiten werden zwei Minuten Strafzeit verhängt. Solange muß die bestrafte Mannschaft mit vier Feldspielern auskommen. Der Sünder heißt Kühnhackl, der Star der Haie. Hier muß er zehn Minuten zuschauen wegen Meckerns.

auf seine große Erfahrung und Allwissenheit. Seine Umgebung ist nur unfähig, „...der Eishockeybund schläft ja... die Geschäftsführung des KEC hat keine Ahnung, die können nur Karten zählen... Die Jugend ist auch bequem geworden... Sie haben ja keine Ahnung.“ Dafür bläst er sich selbst um so mehr auf. „Nach der Olympiade hat man geschlafen...“ – Er meint den Gewinn der Bronzemedaille 1976 in Innsbruck. Nur da war er schon lange nicht mehr Trainer der Nationalmannschaft. Dieser größte Erfolg in der Eishockeygeschichte der BRD ist das Verdienst seines Nachfolgers, Xaver Unsinn. Gerhard Kießling kam nie über die fünfte oder sechste Stelle in der Welt hinaus, dort sieht er auch heute noch die Nationalmannschaft. Als Kießling ging, weinte kein Nationalspieler ihm eine

Träne nach. Anders bei Unsinn, der gerade die Aufgabe als Nationaltrainer abgegeben hat, weil der Deutsche Eishockeybund (DEB) den Haien seiner Meinung nach ungerecht zwei Punkte am grünen Tisch zugesprochen hat. Mehrere Nationalspieler wollen die Nationalmannschaft boykottieren wegen der DEB-Entscheidung.

Die Ohnmacht des DEB

Der DEB ist ein ohnmächtiges Gebilde, das von den Vereinsmächtigen einfach übergangen wird. Diese lachen nur über die Vorstellungen des DEB und seine Statuten. Astronomische Transfersummen (für Kühnhackl sollen 600 000 Mark bezahlt worden sein) und Handgelder (vornehme Umschreibung für Profif Gehalt) in Höhe von 2000 Mark monatlich würde der DEB gerne verbieten. Die Statuten erlauben lediglich 80 Mark Handgeld pro Spiel. „Würde ein Beweis für die 2000 Mark Handgeld vorhanden sein, müßte der Verband tätig werden“, so Herr Neumeier vom DEB. Aber es wird sich keiner finden. Gegenüber elan gab Kießling diese Beträge zu, aber offiziell wahrhaben will sie niemand.

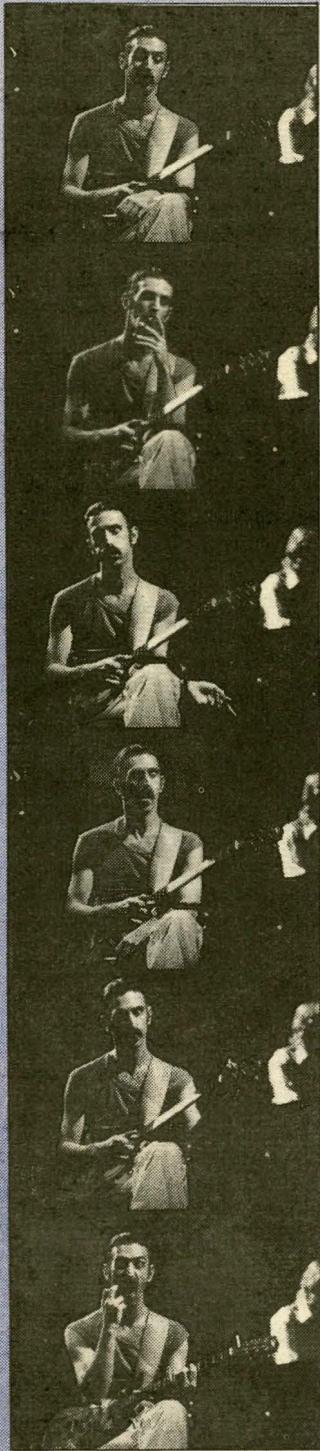
Der DEB ringt verzweifelt um die Verbesserung der Nachwuchsarbeit in den Vereinen, besonders in den Großstädten. Köln könnte gut zehn Eisplätze gebrauchen, so groß ist die Begeisterung der Jugend, aber „die Bereitschaft für eine erste Mannschaft, mit der man ein gewisses Image erreichen kann, ist für viele Funktionäre vorrangig. Nachwuchsförderung wird immer auf die Kommunen abgedrückt“, erklärt der DEB. Die Kommunen aber kümmern sich mangels Geld



Haie kämpfen! Haie kämpfen! Wenn's nach den Fans geht, ist Köln Meister.

wenig um den Bau geeigneter Sportstätten, und die Klubs sind offensichtlich mehr an der profitablen Attraktion interessiert als am Sport. Dabei sagt es jeder, ob Trainer, DEB oder Spieler: Um an die internationale Spitze zu kommen, brauchen wir entsprechende Auswahl an Spielern, Breite und Nachwuchs. Eishockey ist die zweitpopulärste Sportart bei uns, aber es spielen nur 3000 Menschen aktiv Eishockey, in Skandinavien zehnmal soviel. Da liegt die Ursache für Erfolg und Mißerfolg.

Rock - Musik aus zwei Welten



„Alle politischen Systeme, die es gibt, sind Scheiße“ – verbreitet Zappa seine wirre und reaktionäre Anschauung.

Am 6. Februar gastierte Frank Zappa, legendärer US-Bürgerschreck und exzellenter Rock-Musiker, in der Kölner Sporthalle. Im Auftrag des Jugendmagazins elan besuchte die Polit-Rock-Gruppe Floh de Cologne das Konzert und sprach mit Zappa. „Er ist für uns nicht irgendein klugscheißender Dummkopf“, meinten sie. „Ohne ihn und seine ‚Mothers of Invention‘ (Mütter der Erfindung) hätten wir unser Medium, die Rock-Show für Stifte und Kumpel, vielleicht nicht entdeckt und entwickelt. Aber gerade deshalb haben wir Fragen angesprochen, an denen sich die Geister scheiden.“

Wir meinen, daß das nachfolgende – ausschließlich aus Platzgründen gekürzte – Interview zeigt, wies Geistes Kind dieser Frank Zappa ist. Wer die Aggression der USA in Vietnam und die aktive Unterstützung des faschistischen Putsches in Chile als „Dummheit“ bezeichnet, ist leider nicht nur selber dumm, sondern gefährlich, weil er eine solche reaktionäre Haltung an Tausende musikinteressierte Hörer verbreitet.

Floh: Wir haben gelesen, daß du dich als politischer Mensch verstehst. Gibt es in den USA eine politische Partei oder eine andere gesellschaftliche Gruppierung, der du dich zugehörig fühlst?

Zappa: Nein, solch eine Gruppierung gibt es nicht, ich stehe ganz alleine für mich.

Floh: Heißt das, daß du alle politischen Richtungen und Anschauungen für falsch hältst?

Zappa: Genau! Alle Parteien und alle Systeme – das ist alles Scheiße. Ich glaube nicht, daß der Sozialismus das richtige ist, ich glaube auch nicht, daß die Republikaner oder Demokraten in den USA das richtige sind. Alle politischen Systeme, die es gibt, sind Scheiße.

Floh: Was meinst du, wie die Menschen denn ohne Parteien und ohne Staat zusammenleben können?

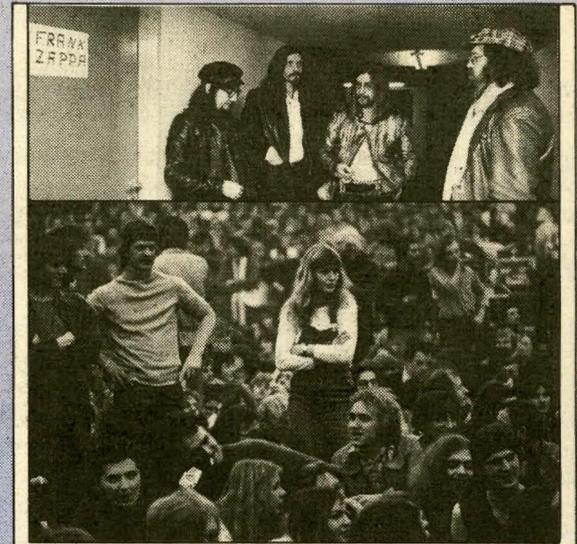
Zappa: Ja, das geht. Ohne Parteien, ohne Staat. Das ist die Zukunft. In diese Richtung muß man arbeiten. Sobald du dich einem der bestehenden politischen Systeme anpaßt, wirst du niemals dafür arbeiten.

Floh: Und was so läuft in der Welt, der amerikanische Krieg in Vietnam und das amerikanische „Engagement“ in Chile – das interessiert dich alles nicht?

Zappa: Nein, das interessiert mich nicht, das sind nur andere Beispiele für Dummheit.

Floh: Gibt es denn da keine Schuldigen? Siehst du da keine bestimmten Interessen bestimmter Leute, Kriege zu machen, andere zu töten?

Zappa: Okay, ich will euch mal was erklären: Der einzige Grund, aus dem jemals Kriege geführt wurden, waren nicht irgendwelche Glau-



Zappas Haltung gegenüber den Zuschauern und -hörern: „Ich will ihnen zwei angenehme Stunden bereiten.“

In Köln hörte er nach eineinhalb Stunden auf, weil eine Flasche auf die Bühne rollte.

bensfragen, sondern die Tatsache, daß irgendwelche Leute Geld daran verdient haben.

Floh: Aber es gibt zwei Seiten in jedem Krieg, die eine kämpft für ...

Zappa: Nein! Das hat nichts mit Seiten zu tun. Das hat mit Leuten zu tun, die nichts mit Seiten zu tun haben. Zum Beispiel gab's im 2. Weltkrieg eine deutsche Firma namens Krupp, stimmt's?, und eine der Sachen, die Krupp machte, war folgende: Er hatte eine Lizenz auf jedes Projektil, das aus britischen Geschützen gegen Deutschland abgefeuert wurde. Er bekam also einen Anteil, und nach dem Krieg bezahlten die Engländer tatsächlich an Krupp den Anteil von ca. 25 Cents je Granate. Das hat nichts mit Politik zu tun, das sind Geschäftsleute, die miteinander Geschäfte machen.

Floh: Machten auch die Russen ihre Geschäfte im letzten Krieg? Wir glauben nicht.

Zappa: Nun ja, also ...

Manager von Zappa, der die ganze Zeit dabei-gestanden hatte, unterbricht: Nun, Leute, Schluß ...

Floh: Wir haben schnell noch zwei Fragen: Die meisten Leute im Publikum verstehen hier den Text deiner Show nicht. Ist dir das egal? Was sollen die Leute, die jetzt auf deinen Auftritt warten, von dem Konzert mitnehmen, was sollen sie lernen, warum spielst du für sie?

Zappa: Ich halte es für wichtig, verstanden zu werden. Ich will ihnen zwei angenehme Stunden bereiten. Ich will ihnen zwei Stunden gute Unterhaltung bieten, sie sollen zwei Stunden ihren tristen Alltag und diese Scheißwelt vergessen.

sich zwei raus. Frank Zappa aus den USA und die „Puhdys“ aus der DDR.

In der DDR sind sie Spitzenstars, die „Puhdys“, seit 1971 die populärste Gruppe. Im letzten Jahr traten sie auch häufig bei uns auf, beim Festival der Jugend in Dortmund, in Hamburg. Jetzt sind sie auf einer Tournee durch die Bundesrepublik. Wir sprachen mit ihnen während einer Rundfunkaufnahme bei Radio Bremen darüber, was sie wollen und wie man in einem sozialistischen Land zur Top-Gruppe wird.

Von Dorothee Peyko

Die fünf Musiker Harry, Peter, Dieter (genannt Maschine), Dieter (genannt Quaster) und Gunther sind zusammen 155 Jahre alt, rund 50 davon machen sie schon zusammen Musik. Gelernte Bäcker, Schleifer, Fliesenleger und Lehrer haben sie Anfang der sechziger Jahre als Amateure begonnen. Und sie haben sich, das sagen sie wie das Selbstverständlichste der Welt, musikalisch weitergebildet. Genauso selbstverständlich ist für sie, daß in der DDR jeder Berufsmusiker eine grundlegende Ausbildung machen kann und muß. Drei Jahre studierten sie an einer Berliner Musikschule, spielten während der Zeit auch als Band, ohne von diesem Verdienst leben zu müssen. Man kann direkt mit dem Abitur eine Musiker-Ausbildung machen. Unterstützt werden die Gruppen, Amateure wie Profis, von Klubhäusern junger Talente, Konzert- und Gastspielfunktionen: Leuten, die Auftritte arrangieren, bei der Programm-



Vier Langspielplatten haben sie bisher gemacht. Die letzte ist eine Zusammenstellung neu aufgenommener Rock-'n'-Roll-Oldies. „Das zeigt, daß wir nicht auf einer bestimmten Musik-Art festgefahren sind.“

Die Themen zu ihren Liedern entstehen im engen Kontakt mit dem Publikum. Täglich 300 bis 600 Briefe, in denen Anregung und Kritik stehen, natürlich neben den Autogramm-wünschen.

zusammenstellung helfen, Proberäume organisieren. Das Komitee für Unterhaltungskunst berät die Puhdys zum Beispiel auch in künstlerischen Fragen und bei der Wahl der Kostüme. Durch finanzielle Unterstützung gibt es für die fünf die Möglichkeit, auch mal einen Monat für ein neues Programm oder eine Langspielplatte zu proben, ohne sich durch Auftritte den Lebensunterhalt verdienen zu müssen. Sie verstehen sich nicht als Polit-Rock-Gruppe, sondern als Rock-Band, die in erster Linie die Zuhörer niveauvoll unterhalten und anregen will. Und die deutschen Texte sind in erster Linie bestimmend für das Niveau. Zum Musikalischen meint Peter: „Wir haben früher sehr viel solche Gruppen nachgespielt wie Led Zeppelin, Deep Purple, Emerson, Lake and Palmer, und unsere ersten eigenen Titel klangen auch so. Das hat sich geändert. Wir machen nicht mehr nur Hard-Rock, sondern auch viele melodische Dinge. Und auf diese Breite ist auch unser großer Erfolg zurückzuführen.“ Und was sie unter niveauvoller Unterhaltung verstehen, erklärt er am Beispiel von Liebesliedern. „Als wir anfangen, haben wir krampfhaft versucht, uns von dem Thema Liebe wegzuhalten, weil der ganz einfache Schlager dieses Thema im wesentlichen sehr finster, ja primitiv behandelt. Später haben wir uns aber gesagt, daß das Thema doch dazugehört, und heute gibt es auf unseren Platten einige Lieder zum Thema Liebe, aber anders als beim normalen Tagesschlager. Die Inhalte unserer Lieder erzählen von



Ihre Musik und insbesondere ihre deutschen Texte kommen auch beim Publikum in der Bundesrepublik gut an. Das bewiesen Fernseh- und Rundfunk-Auftritte wie auch die Tournee, die am 4. März beendet sein wird.

unserem Leben. Es ist vielleicht manchmal noch so, daß die Texte zu allgemein-philosophisch waren. Aber wir haben uns bemüht, auch viele konkrete Themen zu behandeln. Für uns war das wesentlich, daß sich die Jugendlichen mit den Inhalten auseinandergesetzt haben.

Und das passiert ja laufend. Wenn wir uns mal festgefahren hatten, kam ganz harte Kritik von allen Seiten. An die Rundfunk-sender wird ungeheuer viel geschrieben, und wir finden da raus, was für uns wichtig ist. Und dann kommen natürlich auch Briefe, so 300 bis 600 am Tag. Das sind nicht nur Autogrammwünsche, sondern auch Bemerkungen, Kritik und Wünsche. Manchmal schreibt eine Schulklasse, wenn wir an ihrem Ort auftreten, „kommt doch drei Stunden früher in unsere Schule“. Und dann sind da 150 Leute, mit denen wir uns unterhalten. Da kann man natürlich viel lernen und viel weiterkommen.

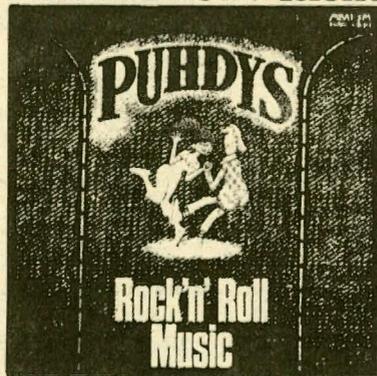
Darauf haben wir aufgebaut. Wir sind jetzt in dem Stadium, daß wir glauben, daß man manches konkreter sagen sollte. Damit meine ich nicht, daß wir so was machen wollen wie Udo Lindenberg, der doch Einzelheiten in vulgärer Sprache aufnimmt. Darauf baut sich sein Image auf. Ich meine, daß es uns und vielen anderen Gruppen in der DDR gelungen ist, verständliche, gute, deutsche Texte zu anglo-amerikanischer Musik zu machen, ein Klangbild herzustellen, das nicht holpert.“



Gunther Wosylas, der Schlagzeuger, ist gelernter Bäcker. Wie alle fünf besuchte er drei Jahre lang eine Musikschule, bevor er Berufsmusiker wurde. Alle Puhdys hatten vorher andere Berufe gelernt.

Anzeige

PUHDYS Rock'n Roll Musik



PUHDYS
Rock'n Roll Music
Best.-Nr. E 855513
30-cm-LP, stereo

„pläne,“

Schallplatten und MusiCassetten
für Kopfhörer.



Verlag „pläne,“ GMBH
Braunschweiger Str. 20
4600 Dortmund
Tel.: 0231 - 81 89 25

GESAMTVERZEICHNIS
anfordern!

In Hannover wird Jugendlichen das Recht auf Berufsschulunterricht verweigert

Berufsschulklitschen



Wer in den letzten Wochen in Hannover etwas mit der Arbeitsvermittlung an berufsschulpflichtige Jugendliche zu tun hatte, fühlte sich in seiner Haut nicht mehr wohl. Nervosität und Angst waren ihm anzusehen. Denn es war etwas geschehen, was keiner für möglich gehalten hatte: Ein Riesenbetrug war aufgefliegen. Arbeitsamt, Großkonzerne,

Die Tür wird geöffnet, eine junge Sekretärin stellt vor: „Herr Schiffel, hier ist ein junger Mann, der möchte bei uns arbeiten.“ Herr Schiffel, Personalchef beim Kaufhof in Hannover, schaut gelangweilt von seiner Arbeit auf. „Schon wieder so ein Jugendlicher, der uns zweimal die Woche fehlt, weil er in die Berufsschule muß“, mag Herr Schiffel gedacht haben. „Aber halt, wir brauchen eine Dekorationshilfe, also machen wir es doch wie mit den anderen. Schließlich haben wir mit dem Arbeitsamt vereinbart, daß sie uns nur Leute schicken, die auf ihre Berufsschulpflicht verzichten.“

Also läßt der Personalchef schnell einen Brief – an die Berufsschule VI in Hannover – schreiben, und postwendend erhält er die Antwort des kommissarischen Leiters der Schule, Schesky: Reimund Volck wird von der Berufsschulpflicht befreit, um beim Kaufhof arbeiten zu können. Keine Berufsschule, keine Ausbildung, keine Chance, einmal weiterzukommen. Aber der Kaufhof verdient gut daran.

„Panne“ bei Kaufhof

Was Herrn Schiffel an dieser Sache (für ihn nur eine „Panne“) peinlich berührt,

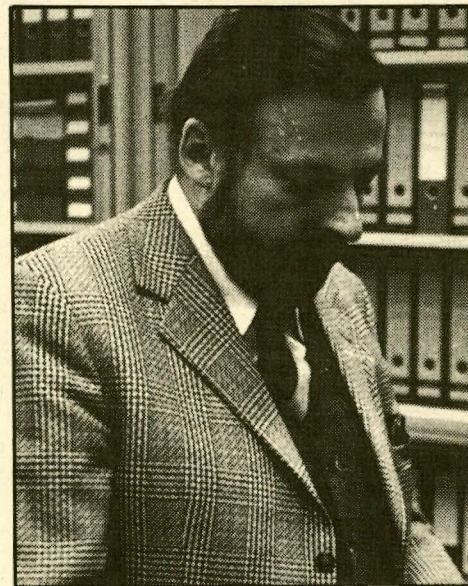
kleine Klitschen, Niedersachsens Kultusminister Remmers und ehemalige Berufsschuldirektoren sind dabei, sich daran ihre Finger zu verbrennen. Sie alle stecken unter einer Decke, um berufsschulpflichtige Jugendliche an Unternehmer zu verhökern – und zwar so, daß die Berufsschulpflicht offen gesetzwidrig unterlaufen werden kann. Von Klaus Ludwig

ist nicht etwa der Gesetzesverstoß. Es ist einzig die Tatsache, daß sie aufgefliegen ist. Denn die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ) Niedersachsen kam in den Besitz des Schriftwechsels und haute auf die Pauke. Die Schiebereien kamen ans Tageslicht, Kultusminister Remmers sah sich vor dem Landtag gezwungen, frech zu behaupten, er wisse von nichts, und so etwas gäbe es nicht. Kaufhof und Remmers stehen im Rampenlicht – doch ihre Karten sind schlecht gemischt. Sie schicken einen anderen vor: das „Dentallabor“ Schreiber und Porwitt, das die SDAJ verklagt, weil diese festgestellt hat: In Niedersachsen wird gegen das Gesetz verstoßen, Firmen stellen Jugendliche nur dann ein bzw. wollen sie nur einstellen, wenn sie von ihrer Berufsschulpflicht ablassen. Zu diesen Firmen gehören u. a. Kaufhof, Schreiber und Porwitt und viele andere.

Herr Schreiber von eben dieser Firma streitet das ab. Er streitet auch ab, daß beim Arbeitsamt Karteikarten mit dem ausdrücklichen Vermerk „möglichst berufsschulfrei“ existieren, daß also die Beamten des Arbeitsamtes das jugendfeindliche Spiel der Bosse mitmachen. Wer

sagt die Wahrheit? Als dem elan-Redakteur Peter Bubenberger diese Karteikarte gezeigt wird, beginnen wir mit weiteren Nachforschungen.

Tatort 1 – Gewerbliche Berufsschule VI



Herr Weber, Direktor der Berufsschule VI: Immer noch laufen Anträge von Firmen auf Befreiung Jugendlicher vom Berufsschulunterricht ein. Darunter auch Firmen in der Größenordnung von VW.

Wir melden uns im Verwaltungszimmer der Berufsschule VI. Herr Schesky? Nein, der sei nicht Direktor, der war einmal kommissarischer Schulleiter. Direktor Weber komme gleich zurück, meinte die Sekretärin. Ja, ja, der Fall Volck sei bekannt. Wir könnten uns auch die Akte aus dem Stahlschrank mit den Fällen von Berufsschulbefreiung ansehen. Und tatsächlich; in einem dicken Aktenordner waren alle Anträge von Firmen und die entsprechende Genehmigung abgeheftet. Fall für Fall die Tragik jugendlicher Arbeitsloser, die um ihre Bildung betrogen wurden.

Direktor Weber klärt uns auf: Das war alles vor seiner Zeit. Heute gäbe es das nicht mehr. Alle Anträge, die heute einlaufen, und das sind immer noch eine ganze Reihe, gehen sofort an den Regierungspräsidenten und werden dort rundweg abgelehnt. Herr Schesky hat rechtswidrig gehandelt – und schließlich ist er ja auch nicht, wie im Normalfall, Direktor der Schule geworden.

Ein erster Erfolg der Aktionen der SDAJ. Scheskys Aufstieg wurde gebremst, und der Regierungspräsident sieht sich gezwungen, auf die Einhaltung der Gesetze zu achten.

du geplatzt

Der Kaufhof-Skandal in 3 Akten:

Brief der Kaufhof AG an die Berufsschule VI/Hannover, vom 13. 2. 1976

Sehr geehrte Damen und Herren!
Wir sind bereit, Herrn Reimund Volck, geb. am 19. 3. 1959, wohnhaft in 3000 Hannover, Bömelburgstraße 13 F, als Dekorationshilfe einzustellen. Hierzu benötigen wir eine Bescheinigung von Ihnen, daß Herr Volck von der Berufsschulpflicht befreit wird.

Kaufhof Aktiengesellschaft
Personalbüro
Schmidt

Brief der Berufsschule VI/Hannover, an die Kaufhof AG, vom 17. 2. 1976

Schulpflicht Reimund Volck, geboren 19. 3. 1959.

Sehr geehrte Damen und Herren!
Der Jugendliche Reimund Volck ist noch bis zum 31. 3. 1978 schulpflichtig. Auf Ihren Antrag vom Freitag, 13. 2. 1976, teilen wir Ihnen nunmehr folgendes mit:
Nur im Interesse des Jugendlichen sind wir bereit, auf Erfüllung der Schulpflicht nicht zu bestehen.

Wir bitten aber mitzuteilen, ob der Jugendliche tatsächlich eingestellt wird. Bei einer späteren evtl. Entlassung müßten wir das ebenfalls erfahren.

Mit bestem Gruß
Schesky
Kommissarischer Schulleiter

Brief der Kaufhof AG an die Berufsschule VI/Hannover, vom 24. 2. 1976.

Sehr geehrter Herr Schesky,
unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 17. 2. 1976 teilen wir Ihnen mit, daß wir Herrn Reimund Volck ab 1. 3. 1976 als Dekorationshilfe eingestellt haben.

Kaufhof Aktiengesellschaft
Personalbüro
Schmidt

Tatort 2 – Arbeitsamt Hannover



Frau Dreyer, Chefvermittlerin von Arbeitsplätzen für Jugendliche unter 18 Jahre im Arbeitsamt Hannover. Aus ihrer Abteilung stammen die gelben Karteikarten mit dem Vermerk „möglichst berufsschulfrei“.

Herr Horst, Leiter des Arbeitsamtes Hannover, weigert sich, mit elan-Redakteur Peter Bubenberger zu sprechen. Es geht um die schriftlichen Eintragungen auf den Karten, die im Prozeß SDAJ contra Schreiber und Co. die entscheidende Rolle spielen.

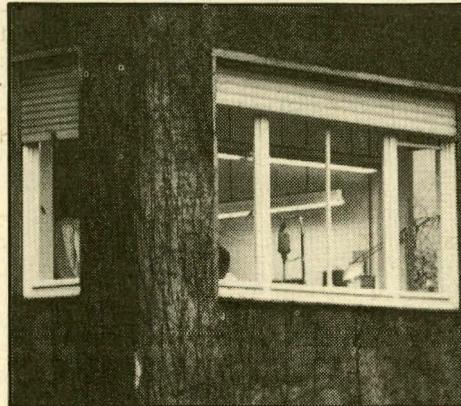
Herr Werker, Leiter der Pressestelle, kann es gar nicht glauben, daß elan die Beweise für die Machenschaften des Arbeitsamtes in der Hand hat. Er gerät mächtig ins Stottern und möchte nach der Polizei schreiben, als er hört, daß wir einige Tage später im Arbeitsamt fotografieren und interviewen wollen. Doch wir lassen uns nicht schrecken und sind am Montag darauf bei Frau Dreyer. Sie sitzt in der Abteilung „Arbeitsvermittlung für Jugendliche unter 18 Jahre“. Aus ihrer Abteilung kommen die Karteikarten. „Guten Tag, wir sind von der Presse...“ Schon läuft sie rot an, springt entsetzt auf, „wir dürfen nichts sagen!“

Herr Horst, war inzwischen nicht müßig gewesen und hatte bereits am 17. Januar eine Verfügung erlassen, daß Angestellte des Arbeitsamtes bei Gerichtsverfahren der Aussagegenehmigung durch ihn bedürfen.

Tatort 3 – Firma „Dentallabor“



Als wir mit der Belegschaft des Herrn Schreiber sprechen wollen, ergreift er die Flucht...



...und läßt die Rolläden seines Betriebes herunter.

Wir machen uns nun auf den Weg zu Schreiber und Porwitt, der Firma, die die SDAJ auf Widerruf verklagt hat. Herr Schreiber ist ein junger Chef, der uns mit Handschlag begrüßt. Wir sind von elan, und unser Chefredakteur hat die Beweise gegen Sie! Sofort wird Schreiber direkter, verweist auf seinen Anwalt und schimpft: „Ich habe schon viel Ärger mit dem Arbeitsamt gehabt. Darum habe ich gesagt, ich möchte demnächst von euch nur noch Leute haben, die über 18 Jahre sind, ... weil ich die Schnauze voll habe, mich zu ärgern. Das ist dieser kleine Schrieb auf der Karte. Wenn man natürlich sowas daraus macht, wo das Arbeitsamt selbst weiß...“

Damit hat Herr Schreiber – sicher unabsichtlich – zugegeben, was er in der Anklage bestreitet.

Tatort 4 – Landgericht Hannover



Der Prozeß in Sachen Schreiber und Porwitt wurde zum Tribunal gegen den Berufsschulklau.

Am 11. 2. 1977 ist der Prozeß angesetzt. Wir sind gut vorbereitet und guter Dinge. Der Gegner hat gehörig die Muffe, weder Schreiber noch Horst erscheinen zum Gerichtstermin, und der Anwalt Schreibers verweist arrogant auf, das nicht bestehende Interesse der Öffentlichkeit, dies sei nur ein „schlichter Widerrufprozeß“. Die Jugend in Hannover sieht das ganz anders. Die Reihen der Zuschauer sind dicht gedrängt, draußen warten noch einmal soviel Interessierte. Vor dem Landgericht verteilt die SDAJ Flugblätter und fordert zum Besuch des „Tribunals gegen die Berufsschulklauer“ auf. Selbst der Richter bestätigt das öffentliche Interesse und läßt den Anwalt Schreibers abblitzen. Der Prozeß geht in die Beweisaufnahme. Schreiber und Porwitt, die Kaufhof AG, die vielen Berufsschulklauer und ihr Minister, Herr Remmers, auch das Arbeitsamt, werden weiter angeklagt!

Über die Arbeit und Probleme von DKP-Abgeordneten im Marburger Stadtparlament

„Schiß“ vor'm roten Pfeffer?

Stoppt die Preistreiber

Am 20. März werden in Hessen neue Kommunalparlamente gewählt. In sieben Städten dieses Bundeslandes wird die Rathaus-tätigkeit schon jetzt von rotem Pfeffer gewürzt: In ihnen arbeiten bereits kommunistische Abgeordnete mit. elan wollte wissen: Wie läuft diese Arbeit, was bringt sie besonders für die Jugend? Wir haben deshalb den Wahlkampf in Marburg unter die Lupe genommen. Dort hatte die DKP schon 1974 genau 9 Prozent der Wählerstimmen erreicht und entsandte damit fünf Abgeordnete ins Stadtparlament. Eine Besonderheit der Stadt: Der Magistrat wird von einer Großen Koalition CDU/SPD gebildet.

Von Hans-Jörg Hennecke



Das Marburger Stadtparlament hat manche dramatische Debatte erlebt. Fünf Abgeordnete der DKP sorgen seit Jahren für Pfeffer im Rathaus. Doch was sich an diesem 28. Januar 1977 abspielte, dürfte unrühmliche Geschichte machen. „Damit hier wieder unsere Ordnung einkehrt“ (Zwischenruf eines SPD-Abgeordneten), wurde die Demokratie von der Großen Koalition aus CDU/SPD mal eben außer Kraft gesetzt. Wortführerin war die SPD-Fraktionsvorsitzende Dr. Czempel. Mit der Tagesordnung in der Hand (auf der u. a. 23 Anträge und Anfragen der DKP-Fraktion standen) formulierte sie kurz und knapp vor den verblüfften Zuhörern: „Alle Anfragen und Anträge der DKP-Fraktion sollen von der Tagesordnung abgesetzt werden.“ Alles weg vom Tisch, was Bürger im Interesse ihrer Stadt wollen.

Von der Tagesordnung abgesetzt

Wohlgemerkt: Es ging nur um kommu-



Eberhard Dähne (Mitte) in der Diskussion mit Jugendlichen. Er legt die Fakten auf den Tisch: Bei einer großen Anfrage der DKP-Fraktion zur Jugendarbeitslosigkeit sitzen weniger als die Hälfte der Abgeordneten von CDU, SPD und FDP im Saal. Nur Desinteresse? Sicher nicht; denn Anträge der DKP zur Schaffung von mehr Lehrstellen wurden glattweg abgelehnt.

nalpolitische Anträge (Erhaltung von Poststellen, Bebauungspläne usw.) und nicht etwa um die unverzügliche Einführung des Sozialismus in Marburg. Wer nun glaubte, daß ein derart undemokratischer Antrag keine Mehrheit finden kann, wurde eines Besseren belehrt: In üblicher Eintracht stimmten CDU/SPD (bei einer e nzigen SPD-Enthaltung) für das Aussetzen garantierter parlamentarischer Rechte. Die DKP-Fraktion tat das Unvermeidliche: Sie verließ demonstrativ den Sitzungssaal.

Schon am Morgen nach der Stadtverordneten-Sitzung versuchten SPD/CDU über ihr städtisches Pressenmonopol – die „Oberhessische Presse“ – Nutzen aus dem Absetzen der DKP-Anträge zu schlagen. Doch: Die DKP war schneller. Zur selben Zeit wie die „Oberhessische Presse“ erschien ein Extrablatt der DKP-Zeitung „Marburger Echo“. In Nacharbeit gefertigt, brachte das Blatt bereits eine Reaktion auf den frischen Artikel der „OP“. Dazu eine Darstellung des Sitzungsablaufs, verbunden mit der Aufforderung: „Marburger: Urteilt selbst!“

Und die Marburger urteilten selbst. Die Selbstherrlichkeit der SPD-Fraktionsführung wurde zum Selbsttor. W r fragten Ulli Stang (31), wie er die nervöse Reaktion der Stadtparlamentmehrheit bewertet. Ulli ist Kreis- und Fraktionsvorsitzender der DKP. Hier seine Antwort:

Nervöse Reaktion

„Es wird gesagt: Die Kommunisten führen das Parlament ad absurdum. Unsere ernste Sorge um die Probleme der Marburger Bürger, um die Weiterentwicklung unserer Stadt, die wir in vielen Anträgen und Anfragen in den letzten vier Jahren vorgetragen haben, spricht da eine andere Sprache. Worum geht es also, wenn die Fraktionen der Großen Koalition in schöner Eintracht und häufig bei Enthaltung der FDP die DKP-Anträge vom Tisch wischen?“

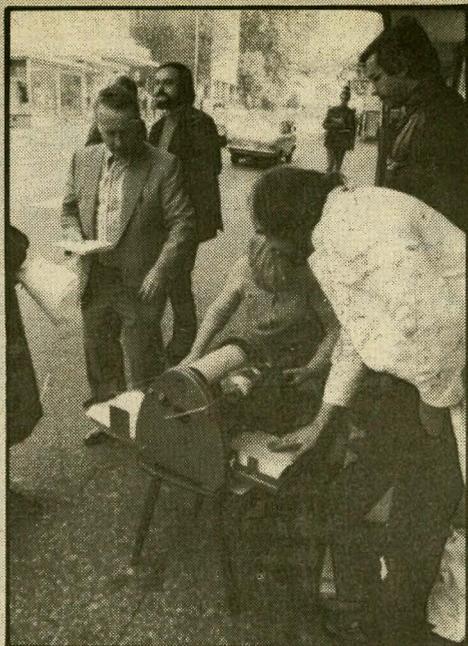
Eigentlich ist das ganz einfach: Sie haben zum Beispiel mit Ärger wahrgenommen, daß die DKP schon 2000 Unterschriften vorgelegt hat zur Erhaltung der Haupt- und Südpost.

Es ist ihnen unerträglich, an jedem Wochenende die Kommunisten an ihren Infoständen in der Stadt zu sehen, wo sie über die Arbeit der DKP-Fraktion zum Nutzen der arbeitenden Menschen und der Jugend im „Marburger Echo“ berichten.

Wir kommunistischen Abgeordneten haben ihre Ruhe gestört, oder, wie uns ein älterer Mann sagte: „Ihr habt Pfeffer in das Rathaus gebracht!“

Fraktion in Aktion

Sie haben Schiß, wie der Marburger sagt, daß mehr Bürger merken: Es lohnt sich, Kommunisten im Parlament zu haben.“ Was die DKP-Fraktion schon jetzt im Interesse der Marburger Bürger erreicht hat, kann sich sehen lassen. So wurde die Durchführung einer bereits geplanten massiven Gaspreis-Erhöhung verhindert. Besonders bemerkenswert in der Fraktionsbilanz ist der Kampf gegen Jugendarbeitslosigkeit und Lehrstellenabbau (siehe auch elan 2/77). An diesem Kampf



Flugblätter werden direkt am „Tatort“ produziert: hier vor dem Kaufhauskonzern Horten.

wurde auch deutlich, wie notwendig die Verzahnung von parlamentarischem und außerparlamentarischem Kampf ist. Knapp umrissen nennt die DKP-Fraktion die entscheidenden Punkte der Auseinandersetzung:

Die kostenlose Benutzung des öffentlichen Nahverkehrs, der Sport- und Kultureinrichtungen durch arbeitslose Jugendliche ist durchgesetzt. Diese Forderung der DGB-Jugend, des Stadtschülerrats, der SDAJ und der IG-Metall-Vertreterkonferenz wurde durch einen Antrag der DKP im Stadtparlament unterstützt. Auch wenn sich Politiker der CDU, SPD und FDP jetzt als die großen Wohltäter der Jugend aufspielen; die Tatsachen beweisen, daß sie die genannten Zugeständnisse nur auf entsprechenden Druck gemacht haben.

Die Marburger DKP macht keine Versprechungen und weckt keine Illusionen. Wer etwas im Interesse der Bürger verändern will, der muß den gemeinsamen Kampf entwickeln. Der muß sehen, daß dem außerparlamentarischen Kampf der Vorrang gebührt – ohne dabei die Möglichkeiten im Parlament zu unterschätzen.



DKP-Abgeordnete Jockel Möller und Eberhard Dähne informieren sich vor Ort über die Probleme.

Anzeige



8. März

Internationaler
Frauentag

Florence Hervé
Marianne Konze
**Frauen
kontra Männer –
Sackgasse
oder Ausweg?**



WERDET
85%
WACH
MARXISTISCHE TASCHENBÜCHER

Hervé/Konze

**Frauen kontra Männer –
Sackgasse oder Ausweg?**

Verlag Marxistische Blätter,
Ffm.
Reihe: „Marxismus aktuell“,
Bd. 110,
104 Seiten, DM 6,00

In diesem aktuellen Taschenbuch finden Frauen wie Männer Antwort auf die Frage nach den Ursachen für die Unterdrückung und Benachteiligung der Frauen.

Unser Sortiment

aktuelle Politik
politische Ökonomie
Philosophie
Geschichte
Klassiker des
Marxismus
Unterhaltung
Sport
Jugend- und
Kinderbücher

Großes Angebot
DDR, UdSSR
und andere
sozialistische
Länder

**Weltkreis-Bücher stets vorrätig
In collectiv Buchhandlungen**

- 3000 Hannover, Hamburger Allee 37
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Telefon (05 11) 31 3955
- 6900 Heidelberg, Pföck 64a
Buchhandlung collectiv
Telefon (06 221) 1 26 33
- 3500 Kassel,
Werner-Hilpert-Straße 5
Wissen und Fortschritt GmbH/Filiale
Telefon (05 61) 1 56 42
- 2300 Kiel 1, Falckstraße 16
collectiv-Buchhandlung
Telefon (04 31) 9 24 50
- 5000 Köln, Fleischmengergasse 31
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Telefon (02 21) 2 15 7 70
- 4100 Krefeld, St. Anton-Str. 66
Rosa-Luxemburg-Buchhandlung
Telefon (02 151) 7 22 49
- 6500 Mainz, Bihlindstraße 15
Anna-Seifers-Buchhandlung
Telefon (06 31) 24 9 16
- 6800 Mannheim, U. 2. 3
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Telefon (06 21) 1 56 54
- 3550 Marburg, Am Grun 55
Buchhdlg. Wissen und Fortschritt
GmbH/Filiale
Telefon (06 421) 2 64 12
- 4400 Münster, Steinfurter Straße 15
Karl-Labkecht-Buchhandlung
Telefon (02 51) 2 80 7 7
- 2350 Neumünster, Kieler Straße 89a
Buchvertrieb Neumünster
Telefon (04 321) 4 66 6 5
- 8500 Nürnberg, Weinmarkt 12a
Libresso-Buchzentrum Sabine Weber
Telefon (09 11) 2 2 15 0 7
- 2900 Oldenburg, Am Damm 26
Volksbuchhandlung
Telefon (04 41) 2 7 2 4 2
- 8400 Regensburg, Glockengasse 7
Libresso-Buchhandlung
Telefon (09 41) 4 6 1 5 3 8
- 6600 Saarbrücken, Nauwieser Str. 13
Buchhandlung lenchen demuh
Telefon (06 81) 3 6 5 5 9
- 8900 Sigmaringen, Weidenau
Auf den Hüten 20
Progress-Buchhandlung
Telefon (07 21) 7 30 6 0
- 7000 Stuttgart, Wilhelmplatz 1
Buchhandlung Hornung und Sternbach
Telefon (07 11) 24 6 5 8 0
- 5800 Wuppertal 1, Gathe 55-57
Friedrich-Engels-Buchhandlung
Telefon (02 02) 4 5 2 6 5 3
- 5100 Aachen, Uebergraben 4
Adam-Kuckhoff-Buchhandlung
Telefon (02 41) 3 6 1 9 1
- 6500 Bamberg, Opere Brücke 3
Buchhandlung Ludwig Feuerbach
Telefon (09 51) 2 4 7 8 0
- 5070 Bergisch Gladbach,
Biersberger Straße 12b
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
- 4800 Bielefeld 1, Feltenstraße 10
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Telefon (05 21) 6 3 5 1 8
- 5800 Bonn, Ostfriesenstraße 17
Progress-Buchhandlung GmbH
Telefon (02 221) 6 5 8 4 3 3
- 3300 Braunschweig, Adolfstraße 1
Buchhdlg. Wissen u. Fortschritt/Filiale
Telefon (05 31) 7 9 1 0 8 8
- 2800 Bremen 1, Richtigweg 4
Volksbuchhandlung
Telefon (04 21) 3 2 3 3 3 4
- 6100 Darmstadt,
Lauteschlagstraße 3
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Telefon (06 1 51) 7 5 2 3 0
- 4800 Dortmund, Königswall 22
Buch Internationals
Telefon (02 31) 14 0 8 8 0
- 4000 Düsseldorf, Ackerstraße 3
Heinrich-Henne-Buchhandlung
Telefon (02 11) 3 5 0 6 9 1
- 8520 Erlangen, Schiffstraße 5
Libresso-Buchzentrum
Telefon (09 1 31) 2 2 6 1 0
- 4300 Essen 1, Viehholer Platz 14
Karl-Labkecht-Buchhandlung
Telefon (02 01) 2 3 2 0 1 4
- 6000 Frankfurt/Main,
Goethestr. 31-33
Buchzentrum in der Goethestraße
Telefon (06 9 1) 2 8 1 0 9 0
- 6000 Frankfurt/Main,
Schumannstr. 58
Buchhandlung Joh. und Kurt-Enger
Telefon (06 11) 7 5 1 0 4 6
- 7800 Freiburg, An der Mehlwaage 2
Buchhandlung Wichter Herxner
Telefon (07 61) 2 5 1 3 6
- 6300 Gießen, Schiffenberger Weg 1
Buchhdlg. Wissen u. Fortschritt GmbH
Telefon (06 41) 7 8 9 4 8
- 3400 Göttingen, Burgstraße 24
Wissen u. Fortschritt Buchhdlg. Filiale
Telefon (05 51) 4 3 9 1 8
- 2000 Hamburg 13, Johannisallee 67
Internationale Buchhandlung GmbH
Telefon (04 0) 4 1 0 4 5 7 2

Die Energieversorgung der Menschheit gerät in den Mittelpunkt der Diskussion

Gehehen die Lichter aus?



In Brokdorf und in Wyhl gehen die Menschen auf die Barrikaden. Die Regierung sieht sich gezwungen, langfristige Bauvorhaben von Kernkraftwerken in Frage zu stellen. In den USA treten ungeahnte Energieprobleme auf, in der härtesten Kältewelle seit Jahrzehnten erfrieren Dutzende Menschen, Mil-

Auf der Erde leben heute über vier Milliarden Menschen, und die Weltbevölkerung wächst weiter, jährlich um 60 bis 70 Millionen.

Jeder verbraucht eine Energiemenge von durchschnittlich 12 000 kWh im Jahr. Die ständig wachsende Zahl von Menschen auf unserem Planeten und das steigende Bedürfnis, Energie zur Verbesserung des Lebensniveaus zu benutzen, machen die Erforschung bestehender Energiequellen und die Entdeckung neuer zu einer wesentlichen Aufgabe unserer Zeit. Nach dem heutigen Stand von Wissenschaft

lionen werden zusätzlich arbeitslos und Präsident Carter mußte angeblich lange Unterhosen tragen, während seine Frau im Weißen Haus ob der unerträglichen Kälte flennt. Die Versorgung der Menschen durch Energie rückt immer mehr in den Mittelpunkt der Diskussion. Reichen die Vor- und Technik bei der Gewinnung von Energie könnten acht Milliarden Menschen auf der Erde leben. Dennoch existieren Energieprobleme, denn die herkömmlichen Reserven sind nicht unausschöpflich, und die imperialistischen Staaten, allen voran die USA, müssen heute auf die billigen Energiereserven der Staaten der „dritten Welt“ verzichten, die sie bislang unter militärischem und politischem Druck für ein Butterbrot ausschöpfen konnten.

Aufgabe der Wissenschaft ist es heute, neue Wege und Methoden, neue Ideen zu

räte an Kohle, Erdöl, Erdgas aus, um den steigenden Bedarf an Energie einer wachsenden Zahl von Menschen zu decken?

Welche Möglichkeiten neuer Energiequellenerschließung gibt es? Ist die Atomenergiegewinnung die einzige Alternative?

finden, um vorhandene Quellen verantwortungsvoll und rationell zu nutzen. Weltweit werden gegenwärtig von den Nutzenergien 85 bis 90 Prozent als Wärme, 10 bis 15 Prozent als mechanische Energie und ungefähr ein Promille als Licht genutzt.

Energie nutzt nur der Hälfte der Menschen

Aber nicht alle Menschen verbrauchen Elektroenergie, viele besitzen weder



Erst die bedauerliche Kältewelle in den USA zwang die Regierung zu Energiegesetzen. Die Vernichtung von allem Leben in Vietnam, die Einbringung der Schweinepest in Kuba war der amerikanischen Wissenschaft möglich. Ihre eigene Energieversorgung blieb Stiefkind.

Waschmaschine, Fernseher, Radio oder nur elektrisches Licht. In diesen Ländern wird der Energiebedarf aus den Brennstoffen Holz und getrockneter Dung gedeckt. Überhaupt ist der Energieverbrauch pro Kopf und Jahr in der Welt sehr unterschiedlich. In den USA liegt er bei 8000 kWh, in England bei 4000 kWh, in der DDR bei 4400 kWh, in afrikanischen Ländern durchschnittlich aber nur bei 100 kWh.

Primärenergie:

naturgegebene Energieformen: innere (chem.) Energie fossiler Energieträger wie Kohle, Erdöl, Erdgas; nukleare Energie des Urans; Strahlungsenergie der Sonne.

Gebrauchsenergie:

durch Umwandlung (Veredlung) aus Primärenergie gewonnene anwendungsgerichtete Energieformen: elektrische Energie; thermische Energie (Heißwasser, Dampf); chemische Energie veredelter fester, flüssiger, gasförmiger Brennstoffe (Briketts, Koks, Heizöl, Dieseltreibstoff, Benzin, Stadtgas, Ferngas).

Nutzenergie:

durch Umwandlung aus Gebrauchsenergie gewonnene, direkt prozeßwirksame Energieformen: mechanische Energie, Wärme, elektromagnetische Strahlung (vor allem sichtbares Licht).

Die wichtigsten heute ausgebeuteten Energiequellen sind Kohle, Erdöl und Erdgas, also sogenannte fossile Brennstoffe, in der Erde lagernde Bodenschätze. Diese sind in langen Zeiträumen entstanden und lassen sich nicht regenerieren, nicht erneuern. Das Öl, das den Auspuff verlassen hat, ist endgültig verpufft. Von diesen Bodenschätzen gibt es noch schätzungsweise eine Energiemenge von 10^{17} kWh, anders gesagt eine Menge, die mit der Zahl eins und siebzehn Nullen bezeichnet wird. Mit dieser Energie könnten zwar nur ungefähr sechs Prozent des Eises der Antarktis schmelzen, aber sie ist ungefähr 2000mal so groß wie heute alle Menschen zusammengenommen im Jahr verbrauchen. Genug also für die nächsten Jahrhunderte.



Kernkraftwerke sehen schon aus wie die Burg von Frankenstein. Aber sicher sind sie noch keineswegs. Das Baumaterial ist noch unentwickelt, Reparaturen sind fast unmöglich, und die Gebäude können nach Gebrauch für voraussichtlich Jahrtausende nicht entfernt werden.

Neue Wege bei der Energiegewinnung

Trotz der hohen vorhandenen Reserven ist es notwendig, neue Quellen zu finden, um Energie auf lange Zeit und möglichst billig zu sichern.

Energiequellen der Zukunft sind insbesondere zwei Möglichkeiten: Erstens: die Kernenergie.

Kernenergie wird als generelle Möglichkeit bereits seit 1954 genutzt. Der Weg der Kernspaltung wird weitgehend technologisch beherrscht. Hier türmen sich jedoch riesige Probleme auf, da diese Energiegewinnung mit lebensgefährlichen Problemen für die Umwelt behaftet ist.

DIESE SIND:

- Verstrahlung der Luft, des Wassers und des Bodens, die sich aus dem normalen Betrieb der Kernkraftwerke und aus der Lagerung radioaktiver Abfälle, des sogenannten „Atomülls“, ergeben;
- die Erwärmung der Gewässer, die in den Kühlungsprozeß der Kernkraftwerke einbezogen werden;
- die Klimabeeinflussung, vor allem durch Nebelbildung, die mit dem Bau von Kühltürmen verbunden ist,
- schließlich die Gefahr einer massiven Verstrahlung der Umgebung bei Havarien (Unfällen) im Kernkraftwerk.

Neben der Kernspaltung mit all seinen gefährlichen Nachwirkungen sind die Wissenschaftler daran, die Kernfusion, also die Verschmelzung von Kernen, zu erforschen. Der Vorteil dieser noch nicht ausgereiften Energiegewinnung besteht im größeren Nutzeffekt und die weitgehende Verminderung radioaktiver Abfälle.

Sonnenenergie nutzen

Zweitens: die Sonnenenergie.

Eine Gewinnung von Energie, die nicht irgendwann erschöpft ist, die sich ständig erneuert und regeneriert, ist das Non-plus-ultra, der Traum aller an Energie interessierten Wissenschaftler und natürlich aller Menschen. Die Möglichkeit,



Die Bürger wehren sich. Sie wollen nicht mit der Angst der Vergiftung leben. Überall bilden sich Bürgerinitiativen gegen die kurzsichtige Energiepolitik.

Sonnenenergie in Gebrauchsenergie umwandeln zu können, ist sicher für die Zukunft die Lösung bestehender Energieprobleme. Die Forschung befindet sich noch in recht frühem Stadium. Man möchte seinen Lesern jedoch zur Abrundung des Problems die bisher entdeckten Möglichkeiten, Sonnenenergie zu gewinnen, darstellen.

1. Die direkte Erzeugung von elektrischem Strom in lichtdurchlässigen Halbleitern.
2. Die Erzeugung von Wärme zum Heizen bzw. Kühlen von Häusern in Niedertemperaturkollektoren.
3. Die Erzeugung von Wärme auf fotothermischem Wege in Hochdrucktemperaturkollektoren und ihre anschließende Umwandlung in Elektroenergie.
4. Ein interessanter fotochemischer Weg der Transformation von Sonnenenergie wird gegenwärtig von der Wissenschaft erkundet. Es geht darum, die Photosynthese zumindest teilweise technisch nachzuvollziehen. Das ist der Naturprozeß, der in den Pflanzen abläuft, bei dem die eingestrahlte Sonnenenergie in biologisch nutzbare Energieformen überführt und in chemischen Produkten gespeichert wird.

Der energetisch wesentlichste Teilprozeß ist dabei die Zerlegung des Wassers in Wasserstoff und Sauerstoff – auch Fotoanalyse genannt. Auf diesem Wege könnte das Sonnenlicht im großtechnischen Maßstab nutzbar gemacht werden. Es gibt also überhaupt keinen Grund, in Panik zu machen und Hals über Kopf ein Atomkraftwerk neben das andere zu reihen. Weder werden die Lichter ausgehen, noch müssen wir die Heizungen drosseln.

Anzeige

**Für Jugendgruppen- und andere Studienseminare zu empfehlen:
Gastwirtschaft und Gästehaus**

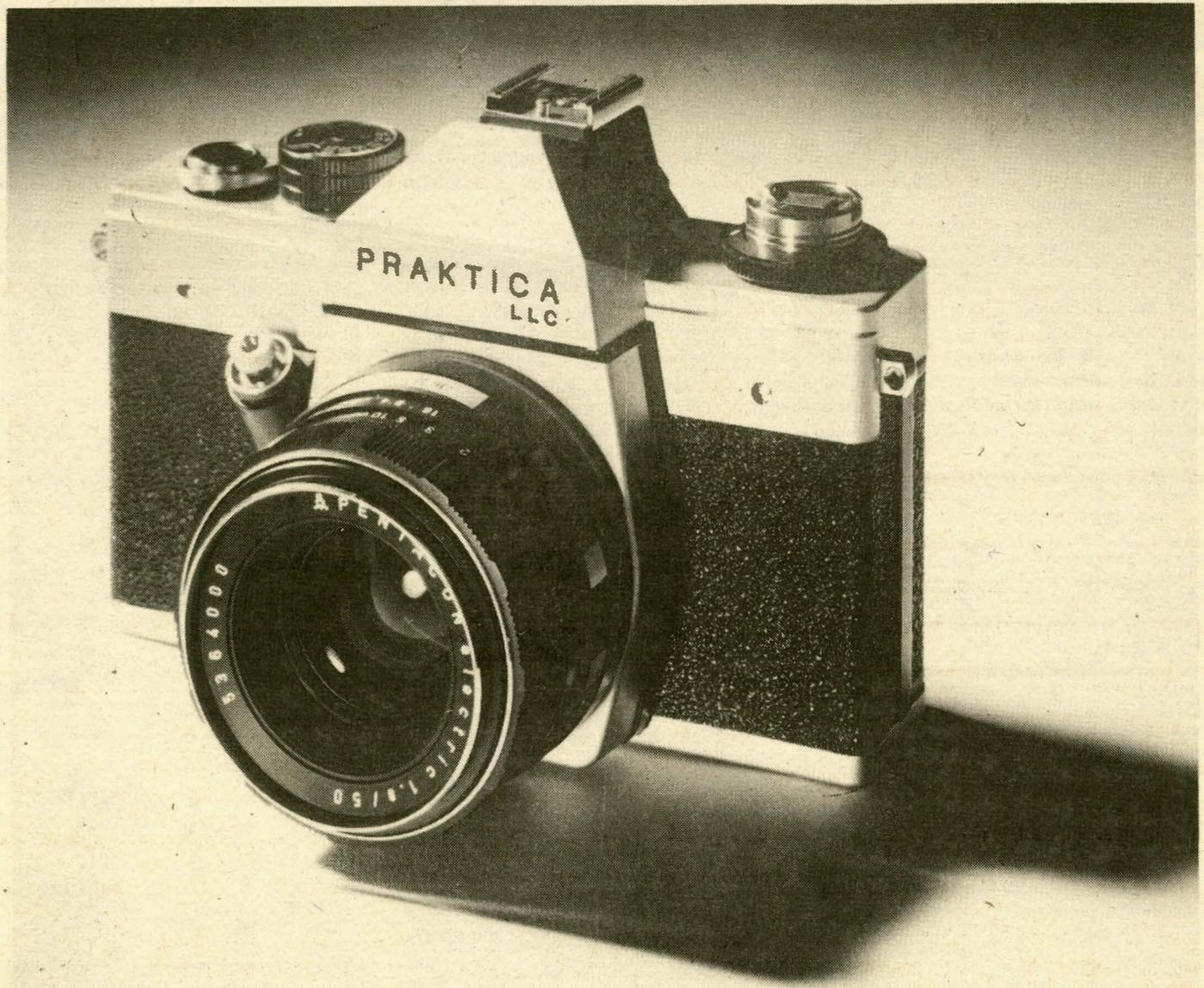
„Zur Silberfuchsbörse“

Bis 60 Betten, 2- und 3-Bett-Zimmer, gr. Aufenthaltsräume, 20 Min. Fußweg zur Nordsee.
Für Gruppen ab 20 Pers. Bettenpreis: 1 Nacht 10,- DM, 3 Nächte je 8,- DM, ab 5 Nächte je 7,- DM.
Dazu pro Tag und Pers. 1,- DM für Heizung, 1,- DM für Du., 1,- DM für Küchenbenutzung bei Selbstverpf., Frühstück 4,- DM, Vollpension möglich. Bei Belegung unter 20 Pers. Zuschl. 1,- DM pro Bett und Tag.

Werner Blohm, 2851 Misselwarden-Engbüttel Nr.112
über Bremerhaven, Telefon (04742) 1244

PRAKTICA LLC

Anzeige

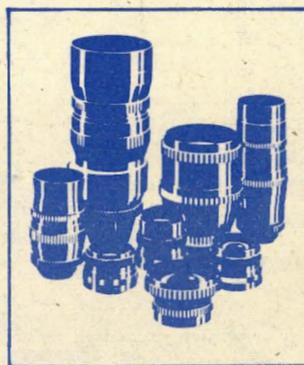


TTL-Messung mit Offen- oder Arbeitsblende

Strahlendhelles Sucherbild auch beim Lichtmessen. Fortschrittlich gelöst, da durch elektrische Wertübertragung die Blende offen bleibt. Durch einfaches Umschalten, aber auch Messen mit Arbeitsblende. Die volle Palette hunderter Objektive mit internationalem PRAKTICA-Gewinde setzt der individuellen Objektivwahl keine Grenzen. Besonderes Plus das Standardobjektiv PENTACON electric 1,8 50. Der extrem lange Auszug erlaubt Einstellung auf 0,33 m und dadurch Nahaufnahmen ohne Zubehör. Für größere Abbildungsmaßstäbe auszugsverlängernde Ergänzungsgeräte, die dennoch das Lichtmessen bei hellem Sucherbild sichern, da auch hier elektrische Blendenwert-



Extrem langer Objektivauszug



übertragung. Ein neuartiger klimafester Lamellenschlitzverschluß garantiert höchste Genauigkeit der Belichtungszeiten von 1 s bis $\frac{1}{1000}$ s und bildet die kürzeste Synchronzeit für E-Blitze von $\frac{1}{125}$ s. Schnelles, sicheres Filmeinlegen durch PENTACON-Filmeinlegeautomatik.

Spiegelreflexpräzision aus Dresden



Kombinat VEB PENTACON DRESDEN
DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK

monatsmagazin

So lügt der „Spiegel“

Vertrauen ist gut, nachrechnen besser.

Von Ruth Sauerwein

Man muß nur dick genug lügen, irgend etwas bleibt immer hängen. Nach diesem Prinzip geht z. B. der Spiegel in seiner Ausgabe mit der Titelstory „Was ist im Ostblock los?“ vor. Ich will hier nicht auf den ganzen Artikel eingehen. Es reicht schon, das Schaubild „Lebensstandard Ost“ mal etwas unter die Lupe zu nehmen. Schaubilder und Statistiken wirken ja immer so überzeugend und vertrauenerweckend. Gerade deshalb sollte man etwas nachrechnen.

In dem Schaubild wird dargestellt, wie lange Arbeiter in der UdSSR und in der BRD im Schnitt arbeiten müssen, um sich bestimmte Sachen leisten zu können. Ein Nachteil des Schaubildes ist es schon mal, daß weder das Durchschnitts-

Minuten – steht dort. Da nun eine Stunde 60 Minuten hat, sind 12 Minuten davon ein Fünftel. Einverstanden? ($5 \times 12 = 60$), stimmt. Ein Fünftel von 10 DM sind zwei DM für einen Quadratmeter. Eine 100-qm-Wohnung für 200 DM, die suche ich seitdem!

Jetzt schreibt der Spiegel allerdings dabei, daß dieses 12-Minuten-Beispiel für Sozialwohnungen mit Wohngeld gilt. Aber bei 10-DM-Nettostundenlohn hat man kein Anrecht auf Wohngeld mehr. Und laut anderen Statistiken (Globus, Quelle: DIW) zahlten 1976 die Mieter von Sozialwohnungen im Schnitt 3,94 DM für einen Quadratmeter: 3,94 DM in 12 Minuten macht 19,70 DM Stundenlohn. Also, irgendwo kann hier was nicht stimmen! Jeder kann es selbst am eigenen Leibe nachprüfen.

Um weiter bei den Mieten zu bleiben: Im Spiegel steht nichts davon, daß die Mieten in der UdSSR einschließlich kommunaler Dienstleistungen nicht mehr als 4-5 Prozent des Familieneinkommens überschreiten dürfen. Zu den kommunalen Dienstleistungen



einkommen in der UdSSR noch in der BRD angegeben wird.

Wer hat denn die Zahlen so im Kopf? Wenn man die Zahlen durchrechnet, erhärtet sich die Annahme, daß der Spiegel für die Arbeiter der BRD 10 DM Stundenlohn netto annimmt, denn für den Bruttoanteil kann man sich ja nichts kaufen.

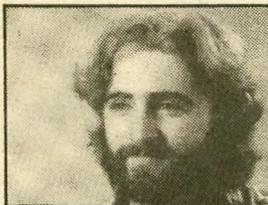
Das Beispiel, das mich bei der ganzen Zahlenspielerei zuerst stutzig machte, waren die Angaben für die Mieten. Für einen Quadratmeter Wohnraum arbeitet man in der BRD 12

werden gezahlt: Strom, Gas, Wasser, Telefon, Fernheizung. Die Wohnungsmiete hängt von dem Einkommen des Familienmitglieds ab, das am meisten verdient, von der Zahl der Familienmitglieder (je größer die Familie, desto niedriger die Miete) und von der Größe und Qualität der Wohnung. Miete wird nur für die Wohnfläche, nicht für Küche, Flur, Bad oder Toilette gezahlt. Will der Spiegel die Leute hier auf keine schlechten Gedanken bringen? Denn was wäre, wenn wir hier auch solche Mieten forderten!

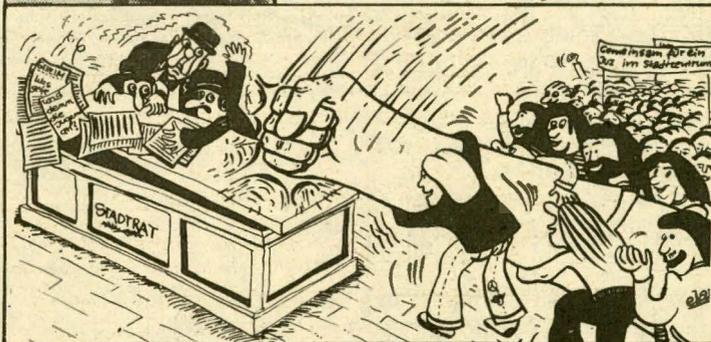
Karikaturen, Comics, Cartoons und ihre Macher

Mit Lebenslauf und einem ihrer Cartoons oder Comics wollen wir bekannte und unbekannte, hauptberufliche und Hobby-Karikaturisten in elan vorstellen.

Wer meint, daß seine Arbeiten in elan den Lesern einmal vorgestellt werden sollten, schreibt an: elan, Das Jugendmagazin, Postfach 789, 4600 Dortmund.



1953 in Oppeln wurde Achim Farys geboren und lebt seit 1959 in Homburg/Saar. Dort lernte er Dekorateur und besuchte von 1973 bis 1976 die Fachhochschule für Grafik und Design in Kaiserslautern.



UZ
Unsere Zeit
Zeitung der DKP

Die Zeitung der arbeitenden Menschen

TAGESZEITUNG

Ich bestelle die UZ – Unsere Zeit – als TAGESZEITUNG für mindestens 3 Monate (monatlich DM 7,-)

WOCHENENDAUSGABE

Ich bestelle die UZ – Unsere Zeit – WOHENENDAUSGABE für mindestens 1 Jahr (vierteljährlich DM 6,50)

BITTE IN BLOCKSCHRIFT AUSFÜLLEN

Name _____ Vorname _____

Straße und Hausnummer _____

PLZ, Ort _____

Beruf _____

Datum _____ Unterschrift _____

Plambek & Co Druck und Verlag GmbH,
Xantener Straße 7, 4040 Neuss



Der Kongreß läßt bitten

Deutsche Jugendpresse e. V. läßt sich nicht einschüchtern

Von Peter Bubenberger

An Feinden hat es von Anfang an wahrlich nicht gefehlt, wird es wahrscheinlich auch in Zukunft nicht mangeln. Die Deutsche Jugendpresse e. V. (djp), der Zusammenschluß und Dachverband von weit über 1000 jugendeigenen Schüler-, Lehrlings-, Stadtteil-, Soldaten- und Jugendzentrumszeitungen sowie ihrer entsprechenden Zusammenschlüsse in den verschiedenen Bundesländern wollte (und wird jetzt endgültig) einen Kongreß in eigener Sache machen. Die Tatsache, daß sich die djp erdreistete, als „eigene“ Sache nicht nur das Vermitteln bestimmter und sicher auch nützlicher Erfahrungen beim Machen und Verbreiten der sogenannten Basiszeitungen zu verstehen, sondern den geplanten Kongreß als eine entschiedene Kampfansage gegen die zu-



nehmende Zensur der Meinungsfreiheit durch Schulbehörden, durch Anzeigenboykott, Androhung künftiger Berufsverbote usw. verstand – das lenkte der damaligen Jugendministerin Focke die Hand und ließ sie den Geldhahn für den Kongreß zudrehen. Von der neuen Jugendministerin Antje Huber ist nicht bekannt, ob sie etwa der Meinung ist, daß finanzielle Erpressung und die Entfaltung von Meinungs- und Pressefreiheit sicher keine guten Partner sind... Der Schlüssel zum Verständnis des ministeriellen Finanzboykotts findet sich im Unterzeichnerkreis des Aufrufes für den Kongreß der djp: In Sorge um den Erhalt freier Jugendzeitungen und damit auch der Pressevielfalt haben eine Fülle prominenter Schriftsteller, Wissenschaftler, Publizisten, Chefredakteure, Gewerkschafter, Politiker aus der Jugendverbandsarbeit und auch Bundestagsabgeordnete der

SPD unterschrieben. Da stehen der Böll neben dem Kroetz, SDAJ, Jusos und Judos in einer Reihe, die Jugendmagazine elan und ran sind sich selbstverständlich gleichermaßen ihrer Verantwortung bewußt. Die superreaktionäre Gegen-gründung zur djp, der „Verband der freien Jugendpresse Deutschlands“ gab denn auch das eigentliche Motiv aller dem Kongreß feindlich gesinnten Kräfte an, als sie schrieb: „Geballt die linke Faust hehend erklären sich SDAJ-Bundevorsitzender, die ‚demokratischen Günters‘, Wallraff und Grass, Bänkel singender Degenhardt zusammen mit Schülermitverwaltungen, Funktionären aus DGB, Juso-AG und Jungdemokratenvorständen und nicht zu vergessen die Antifaschisten solidarisch.“ Man brauchte nicht zum Kreis der „Eingeweihten“ zu gehören oder gar hellstichtig zu sein, um zu wissen, daß eben diese breite demokratische Unter-

stützung der djp der Bundesregierung ein Dorn im Auge war und ist. So wurde der djp direkt und indirekt bedeutet, daß es Geld gebe, wenn sie sich in Vorbereitung und Durchführung des Kongresses der SDAJ und ihr nahestehender Persönlichkeiten, Publikationen und Publizisten entledige. Bedauerlich dabei ist, daß es in der Führung der Jungsozialisten einige Kräfte gab, die bereit waren, sich diese Vorgehensweise der Bundesregierung zueigen zu machen und versuchten, Uneinigkeit in die djp zu tragen. Daß solche Versuche, wie sie z. B. in Hessen unternommen worden waren, an dem Verantwortungsbeußtsein auch von Jungsozialisten, Falken, parteipolitisch unabhängigen Jugendzeitungsvertretern und -redakteuren scheiterten, ist natürlich erfreulich für die djp, die sich ihre Selbständigkeit und Aktionsfähigkeit nicht abkaufen ließ. Die djp wandte sich jetzt mit einem Spendenaufruf an die Öffentlichkeit, der den Kongreß Anfang Mai in Bielefeld finanzieren helfen soll.

Wir bitten unsere Leser und Freunde um Spenden auf das Postscheckkonto München Nr. 2445 33-803 der djp. (Der Wortlaut des Aufrufes ist in den Jugendpolitischen Blättern Nr. 2/77 von elan veröffentlicht. Bestellabschnitt auf Seite 35 dieser Ausgabe.)

Der Radiorecorder im Test

Die Kombinierten...

Zu einem großen Schlager haben sich die Radiorecorder entwickelt. Ihre vielseitige Verwendbarkeit macht sie so beliebt. Der Recorderteil macht dabei die meisten Sorgen, der Gleichlauf läßt zu wünschen übrig, und der Batterieverbrauch ist enorm. Nur ein getestetes Gerät erhielt

das Qualitätsurteil „gut“. Bei den Preisen heißt es aufpassen. Bis zu 50 Prozent Abweichungen sind möglich. Da lohnt die Auswahl des Geschäftes sich schon bei Preisen zwischen 130 und 270 Mark.

STIFTUNG WARENTEST test KOMPASS

RADIORECORDER

Test: 615 Hett 2 1977

Bewertung	Preis in DM von... bis...	Mittlerer Preis in DM	Bedienung					test-Qualitätsurteil		
			10%	5%	10%	35%	30%		10%	
Neckermann Best.-Nr. 872/555	139,- bis 189,-	147,-	+	o	o	o	o	o	+	zufriedenst.
Intel RR 2204/2206 Waltham W 119 ^{b)}	119,- bis 189,-	147,-	+	o	o	o	o	o	+	zufriedenst.
Poppy CR-222 Quelle Best.-Nr. 002 494	135,- bis 248,-	168,-	+	o	o	o	o	o	+	zufriedenst. gut
Waltham W 123	188,- bis 248,-	188,-	+	o	o	o	o	o	+	zufriedenst.
Hitachi TRK-1000	174,- bis 198,-	198,-	+	o	o	o	o	o	+	zufriedenst.
Nordmende Fan + Recorder	178,- bis 298,-	198,-	+	o	o	o	o	o	+	zufriedenst.
Philips RR 200 ^{c)}	159,- bis 240,-	198,-	o	o	o	o	o	o	+	zufriedenst.

Reihenfolge der Bewertung: ++ = sehr gut, + = gut, o = zufriedenstellend, - = weniger zufriedenstellend, -- = nicht zufriedenstellend
Erläuterungen der Fußnoten siehe Rückseite

Fortsetzung Radiorecorder	Preis in DM von... bis...	Mittlerer Preis in DM	Bedienung					test-Qualitätsurteil		
			10%	5%	10%	35%	30%		10%	
Weilfunk RC 2023	198,- bis 276,-	198,-	o	-	+	o	o	-	+	zufriedenst.
BASF RR 222	199,- bis 276,-	199,-	+	o	o	o	o	-	+	zufriedenst.
Neckermann Best.-Nr. 872/838 ^{b)}	199,- bis 276,-	199,-	+	o	o	o	o	-	+	zufriedenst.
Loewe TC 400	175,- bis 299,-	228,-	+	+	+	+	o	-	+	zufriedenst.
ITT Schaub Loreñiz RC 500 K ^{c)}	189,- bis 348,-	248,-	+	+	+	+	o	+	+	zufriedenst.
Teleton TCR 300	198,- bis 249,-	248,-	+	o	+	o	o	-	o	zufriedenst.
Sanyo M 2528	288,- bis 279,-	274,-	+	+	+	+	o	o	+	zufriedenst.

^{a)} Katalogpreis
^{b)} Bei Preisumfrage in weniger als fünf Geschäften angefallen.
^{c)} LT Hersteller Produktion eingestellt.
^{d)} Wird im Herbst/Winter-Katalog 1976/77 nicht mehr angeboten.
^{e)} LT Hersteller wird Modell RC 500 K bzw. L (mit Langwelle) nicht mehr hergestellt.
^{f)} LT Hersteller baugleich mit W 122: W 119 nicht mehr im Programm.

Die Preisangaben basieren auf der im Oktober/November 1976 durchgeführten Umfrage eines von der STIFTUNG WARENTEST beauftragten Instituts bei 177 Geschäften in 21 Orten der Bundesrepublik. Die Untersuchung erhebt keinen Anspruch auf statistische Vollständigkeit. Bei dem mittleren Preis handelt es sich nicht um den arithmetischen Durchschnittspreis, sondern um den Medianwert. Dieser teilt die für jeden Radiorecorder ermittelten Preise in eine teurere und eine billigere Hälfte auf der Preisskala.
STIFTUNG WARENTEST 1000 BERLIN 30 LUTZOWPLATZ 11-13 TEL. (030) 2 16 70 11

Fünf Jahre Berufsverbote

Silvia Gingold, selbst vom Berufsverbot betroffen, erkämpfte mit Hilfe internationaler Solidarität ihr Recht, lehren zu dürfen.

Wenn ich nach über einem Jahr Berufsverbot heute wieder unterrichte, so ist das der Beweis dafür, daß Erfolge im Kampf gegen die Berufsverbote möglich sind.

Damit sind die Berufsverbote nicht vom Tisch. Weiterhin werden demokratische Lehrer entlassen oder nicht eingestellt, weiterhin finden verfassungswidrige Verhöre und Bespitzelungen statt. Besonders die sich in der letzten Zeit häufenden Berufsverbotsandrohungen gegen Beschäftigte der Bundes-

schen Bewegung und Gegenwehr, wie wir sie seit der Zeit des Kampfes gegen die Notstandsgesetze nicht mehr erlebt haben.

Wenn führende sozialdemokratische Politiker heute behaupten, der Radikalenerlaß sei vom Tisch, verbreiten sie solche Beschwichtigungen nicht zuletzt unter dem Druck der stärker gewordenen Kritik an Berufsverboten.

Besonders die Stimmen aus dem Ausland haben sie nervös gemacht. Auch mögliche Korrekturen wie die Richtlinien der SPD/FDP-



Die Landesschülervertretung Nordrhein-Westfalens kämpft mit gegen die

Berufsverbote. Dafür will der Kultusminister ihnen die Mittel sperren.

Dies brachten in den letzten Wochen zahlreiche Protestdemonstrationen im ganzen Bundesgebiet unüberhörbar zum Ausdruck. Trotz Meinungsverschiedenheiten in der demokratischen Bewegung in der einen oder anderen Frage demonstrieren diese Aktionen zum 5. Jahrestag der Berufsverbote, an denen sich zigtausende Bürger beteiligten, die Einheitlichkeit im gemeinsamen Ziel: Weg mit den Berufsverboten. Dieser gemeinsame Kampf hat in den letzten Jahren dazu geführt, daß in

zahlreichen Fällen positive Gerichtsurteile sowie die Wiedereinstellung von Betroffenen erzwungen werden konnte.

Auch meine vorläufige Wiedereinstellung ist das Ergebnis dieses gemeinsamen Kampfes. Die Forderung der hessischen CDU nach meiner sofortigen Entlassung, die Berufung des hessischen Kultusministers gegen mein positives Urteil sind ein Beleg dafür, daß die Bewegung noch stärker werden muß, um den Berufsverbotern das Handwerk zu legen.



Gastkommentar
Von Silvia Gingold

post, wie z.B. gegen den Frankfurter Briefträger Wolfgang Repp, zeigen, daß die Gesinnungsverfolgung weit über Schule und Universität hinausgeht.

5 Jahre Berufsverbot, das bedeutet nicht nur 5 Jahre Meinungsunterdrückung und Einschüchterung, das bedeutet auch Erstarken einer breiten demokrati-

regierten Länder können nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich am Kern der Berufsverbotepaxis nichts geändert hat.

Wir wollen kein „korrektes“ Berufsverbot, wir wollen die ersatzlose Aufhebung aller Diskriminierungen, Sonderbehandlungen, Überprüfungen, Anhörungen und Berufsverbote.



18000 demonstrieren am 5. Februar 1977 in Düsseldorf aus Anlaß der fünf Jahre Berufsverbotepaxis in der BRD.

Plattentip des Monats: „Crystal Ball“ von den STYX

von Sönke Klaassen

Hard-Rock-Freunde: Wer „Wishbone Ash“ immer noch nicht vergessen kann, aber weiß, daß sie außer Wiederholungen nichts mehr bieten können, dem sei „STYX“ empfohlen. Diese 5-Mann-Gruppe

aus den USA bietet einen melodiosen Hard-Rock, daß einem die Schuhe wegfliegen.

Die Gruppe besteht erst seit ca. zwei Jahren und setzt sich aus Amateuren (!!) zusammen. Die Jungens arbeiten und studieren noch, und doch spielen sie mühelos unzählige Vollprofis an die Wand. Es wird ein harmonischer Gruppen-Sound geboten, in den sich aufpeitschende Soli nahtlos einfügen. Schönste Stücke der LP waren für mich „This Old Man“ und „Claire de Lune/Ballerina“.

Also: „Wishbone Ash“ is dead, hear „STYX“! Wer die LP gehört hat und immer noch anderer Meinung ist, möchte mir doch mal schreiben, ich bin zu jeder Diskussion bereit.

(„Crystal Ball“ – US-Import A & M SP 4604)

Die Jungen Pioniere auf dem Weg zu ihrem 2. Bundeskongreß:

Karamellix und andere Aktionen

„Marlene, können wir nicht 'ne Schwebbahn später nehmen? Ich will mir eben ein paar Pommes kaufen!“ „Marlene, guck mal, dein Ebenbild!“ In der Einkaufspassage sammelt ein kleiner Zirkus samt Kamel Geld fürs Überwintern. Marlene, die Pionierleiterin, weiß auf alles was zu sagen. Wir sind mitten drin in einem Ausflug der Wuppertaler Jungen Pioniere zum Solinger Klingmuseum. „Junge Pioniere lernen ihre Heimat kennen“ ist einer der Schwerpunkte der Arbeit in diesem Jahr. Und dieser Ausflug ist ein Teil dieses Programms.

Von Peter Balnis



Unsere muntere Pioniergruppe auf dem Weg nach Solingen ist eine von etwa 230 Gruppen der Sozialistischen Kinderorganisation Junge Pioniere in der BRD, in der Kinder zwischen sechs und 14 Jahren organisiert sind. Am 1. Juni 1974 wurde die Pionierorganisation in Bottrop mit einem großen Kinderfest gegründet. Damals bestand in Wuppertal bereits die Kindergruppe „Friedrich Engels“. Inzwischen hat sich die Zahl der Gruppen in Wuppertal auf drei erhöht: zwei in Elberfeld und eine in Barmen. „Die Gruppe in Barmen haben wir mit der Karamellix-Aktion gegründet“, erzählt Marlene, eine

der Pionierleiterinnen. „Der Karamellix, das ist einer, der immer Bonbons klaut. Wir haben Steckbriefe von ihm verteilt mit unserem Treffpunkt. Und dann ging die Suche durch ganz Barmen. Als Preis winkte der Koffer voller Bonbons, den Karamellix als Beute dabei hatte.“

Karamellix was here

Die Gruppen treffen sich einmal in der Woche für zwei Stunden zum Basteln, Singen, Geschichten hören und noch vielen anderen Sachen. „Was macht ihr denn am liebsten?“ Bernd, dessen Gedanken während des ganzen Ausflugs nur um

Pommesbuden kreisen, fällt zuerst die Karnevalsfeier ein. „Nächste Woche ist die. Mit Pionierdisco. Das wird sicher wieder so toll wie im letzten Jahr!“ „Die Ferienlager im Sommer“, meint Gabi. Sie war im letzten Jahr im Kinderferienlager Saarow (DDR) mit und kommt seitdem zur Gruppe. „Unsere Weihnachtsfeiern sind auch immer sehr schön“, fügt Anja an. „Und, Marlen, warum machen wir eigentlich keine Silvesterfeier?“ Als die Pionierorganisation 1974 gegründet wurde und auch zu anderen Anlässen späterhin jammerten Redakteure z. B. in der Frankfurter Allgemeinen, in „Bild“



Junge Pioniere unterwegs. In Wuppertal natürlich mit der Schwebebahn!

oder „Spiegel“ über die „Indoktrination von unschuldigen Kinderherzen“. Sie tun so, als würden die Kinder hier im politisch luftleeren Raum aufwachsen. Als würden sie nicht tagtäglich im Fernsehen, in Comics, in Groschenheften vollgestopft mit Vorbildern und Ideen, in denen Egoismus, die härteren Ellbogen, der Superheld triumphieren. Solidarität, warum Vater abends so kaputt von der Arbeit kommt, warum es zu große Klassen und zu kleine Spielplätze und Wohnungen gibt – davon erfahren die Kinder nichts, obwohl sie davon jeden Tag neu betroffen sind.

Kinder und Politik - gibt's das?

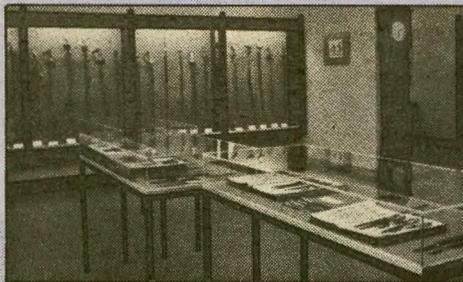
Die Jungen Pioniere sind eine Organisation von Kindern und Erwachsenen, die sich von politischen Grundsätzen leiten lässt. Wer für die Rechte der Kinder in unserer Gesellschaft eintritt, wer Alternativen zur Erziehung der Kinder entwickeln will, der kann nicht „unpolitisch“ sein. Mit Kinderumzügen, Kinderfesten, Spielmobilen, Aktionsformen wie der Verleihung eines Blindenstocks oder einer goldenen Nachtmütze treten die Pioniergruppen für die Rechte der Kinder ein. Sie laden Arbeiter zu ihren Gruppennachmittagen ein, damit die ihnen erzählen, wie es im Betrieb wirklich zugeht, was ein Streik ist und warum am 1. Mai schulfrei ist und eine Demonstration in der Stadt. Und unsere Elberfelder Pioniere bereiten sich schon darauf vor, am 1. Mai mitzudemonstrieren. Und hinterher gehen sie wandern. Am 8. März, dem internationalen Frauentag, laden sie ihre Mütter ein. Im letzten Jahr haben sie Tat-

Wir haben uns viel vorgenommen

sachen über ihre Schulen zusammengetragen: wie viele Schüler sind in einer Klasse? Welche Stunden fallen aus? Gibt es eine Turnhalle? Aus diesen Informationen haben sie eine Dokumentation zusammengestellt. Die Solidarität mit den Kindern in aller Welt ist ein fester Bestandteil des Gruppenlebens. „An unserem Stand vor Weihnachten haben wir für über 100 DM Selbstgebasteltes verkauft. Ralf und Bernd haben wie die Teufel Kerzen gezogen, wir haben Aschenbecher gebastelt, Weihnachtskerzen und -schmuck und Kuchen gebacken.“ Jetzt, in der Vorbereitung auf den 2. Bundeskongress der Jungen Pioniere in Hamburg,



Mit unserem Chile-Basar haben wir über 100 DM für die Kinder in Chile einnehmen können.



Im Solinger Klingenmuseum gehen die Pioniere auf Entdeckungsreise. „Marlene, guck mal, so 'n komisches Messer. Hatten die Leute damals alle so tolles Besteck mit so geschnitzten Griffen?“ „Ma lene, was passiert, wenn ich hier einen Kracher loslasse? Schellt dann die Alarmanlage?“



Die BRD ist ein kinderfeindliches Land. Überfüllte Klassen, zu wenig Spielplätze, zu kleine Wohnungen. Das alles sind Probleme, die von Politikern verantwortet werden. Darum brauchen auch die Kinder eine politische Organisation, um gegen diese Mißstände zu kämpfen und um die Kinder dazu zu erziehen, für ihre Rechte einzutreten und sich verbunden zu fühlen mit den Kindern in aller Welt.

verkaufen die Pioniere Solidaritätsfahrkarten nach Hamburg: der Erlös geht auch nach Chile. Gisela ist die Starverkäuferin der Gruppe. Ihr entkommt man nicht!

Solidaritätsfahrkarten zum 2. Bundeskongress

In Hamburg können die Pioniere einiges an Erfolgen hinblättern. Jährlich nehmen zwischen 50 000 und 100 000 Menschen an den vielen Kinderfesten teil. Zu den erstmalig 1976 veranstalteten Kinderkarnevalsfeiern der Gruppen kamen über 10 000 Kinder. In die Sommerferienlager



8. März

Internationaler Frauentag

ANZEIGE



Marianne Konze (Hrsg.)

Für die Befreiung der Frau

Verlag Marxistische Blätter, Ffm. 2., überarb. Aufl.

Reihe: „Marxismus aktuell“, Bd. 90, 226 Seiten, DM 9,00

Ein Buch, das eindeutig für die Probleme der Frauen eintritt und klare Antworten für Veränderungen gibt.

Bruno Apitz

Der Regenbogen

Roman

Damnitz Verlag, München, 472 Seiten, Leinen, DM 16,00

Die in phantasievollen und dramatischen Episoden geschilderte Geschichte einer einfachen Frau, die – völlig auf sich gestellt – in den ersten zwei Jahrzehnten unseres Jahrhunderts für ihre Kinder ein menschenwürdiges Leben anstrebt.

Artur Troppmann

Die Leute aus dem 30er Haus

Damnitz Verlag, München, „Kleine Arbeiterbibliothek“, Bd. 24, 228 Seiten, DM 6,80

Hier wird über das Leben der Bewohner eines Altbaus mit Vorder- und Hinterhaus-Geschichten berichtet. Möbel fliegen, Kinder brennen durch, Lehrstellen sind gefragt, Arbeit bestimmt das Leben.

August Bebel

Die Frau und der Sozialismus

Neuaufgabe

Verlag Marxistische Blätter, Ffm. 564 Seiten, Leinen, DM 6,50

Klassisches Werk über die Emanzipation der Frau.

Coupon

Senden Sie mir kostenlos

die angekreuzten Prospekte:

Bücher aus der Sowjetunion

Bücher aus der DDR

Bücher der Arbeitsgemeinschaft

Zeitschriften + Zeitungen

Einsenden an: Brücken-Verlag, Postfach 1928, 4000 Düsseldorf

in der DDR und in die Pfingstcamps in allen Bundesländern führen seit 1974 über 13 000 Kinder und erlebten dort fröhliche und billige Ferientage. Auf der Rückfahrt schmieden die Elberfelder Pioniere ihre nächsten Pläne. Bernd ist in seinen Gedanken inzwischen umgestiegen. Marlene hat von einem alten Kotten erfahren, wo man noch richtig sehen kann, wie früher Klingen geschmiedet wurden. „Sollen wir da das nächste Mal hinfahren? Und denkt dran, daß wir unsere Karnevalsfeier noch ordentlich vorbereiten müssen, damit allesinhaut...“

Zwischen Sambesi und Limpopo

Der Kampf der Afrikaner in Zimbabwe um ihre Freiheit

Zwei Namen gibt es heute für das Land zwischen Sambesi und Limpopo:

Zimbabwe nennt es liebevoll die afrikanische Bevölkerung, um an die glanzvolle Geschichte ihres Staates zu erinnern, von dessen Macht und Herrlichkeit auch heute noch unzählige Ruinen, unter anderem eben die von Zimbabwe, künden.

Auch die anderen, die kleine europäische Minderheit, haben dem Land einen Namen gegeben, der für eine historische Tradition steht: Rhodesien.

Damit wurde dem englischen Kolonialabenteurer Cecil Rhodes (1853–1902) ein Denkmal gesetzt, der getrieben von der Gier nach Gold und Diamanten, dieses Land den Afrikanern raubte. Dafür war ihm jedes Mittel recht: Fälschung und Betrug, Raub, Mord und Totschlag, ja selbst die Entfesselung eines Krieges.

So unterschiedlich wie die Namen, ist auch heute die Situation von Weißen und Schwarzen in Zimbabwe.

Die afrikanische Bevölkerung – heute stehen 5,22 Mill. Afrikanern 249 000 Europäer gegenüber – genießt, abgesehen von einer kleinen Minderheit, kein Wahlrecht und auch sonst kaum politische Rechte. Sie unterliegt einer Reihe menschlich entwürdigender Beschränkungen und Verbote. So ist die Rassentrennung in Parks, Schwimmbädern und anderen Sport- und Erholungsstätten seit 1967 Gesetz.

Afrikaner ohne Rechte

Eine Verordnung, die zwei Jahre später erlassen wurde, teilte den Europäern 45 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche zu, während die Afrikaner auf den minderwertigen Boden der Reservationsen verdrängt wurden. Daher sind sie

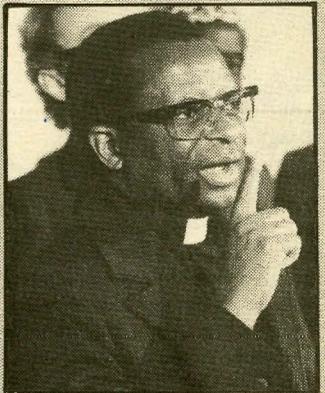


gezwungen, sich als Landarbeiter zu verdienen oder in Industrie und Bergbau. Dort aber dürfen sie, infolge der Rassenpolitik, nur ungelernete und angelernte Berufe ausüben. Die Löhne bleiben weit hinter denen der europäischen Arbeiter zurück – in der Regel betragen sie nur ein Zehntel davon – und reichen kaum, um die Lebenshaltungskosten zu decken. Auch bei der medizinischen Versorgung und im Bildungswesen sind die Europäer bevorzugt.

Streiks verboten

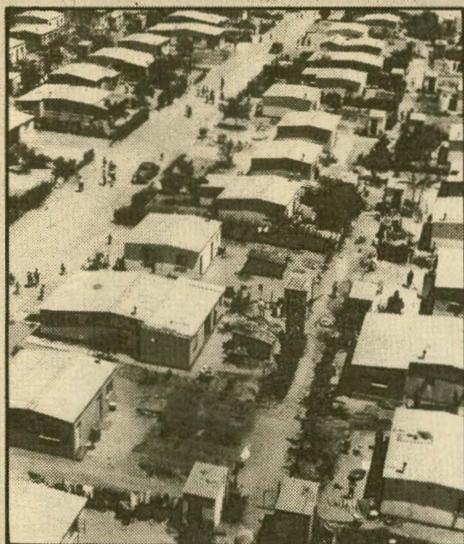
Streiks und andere Formen des Arbeitskampfes sind verboten und werden von Polizei und Militär blutig unterdrückt.

Die Ausgaben dafür wurden vom Smith-Regime innerhalb kürzester Zeit verfünffacht und erreichten 1976 allein für das Militär die Rekordhöhe von 240 Mill. DM. Zur Sicherung der Interessen der kleinen europäischen Minderheit stehen heute rund 24 000 Mann unter Waffen, d. h. fast jeder zehnte Europäer. Seit 1962 existiert mit der ZAPU (Afrikanische Volksunion von Zimbabwe) eine politische Organisation, die für die Befreiung des Landes kämpft. Bereits nach wenigen Monaten wurde sie verboten und ihre Führer, wie Joshua Nkomo, in entlegene Gebiete verbannt. Aus der Illegalität aber organisierte sie den Kampf gegen die englischen Kolonialisten und später ge-



Die Führer der Befreiungsbewegung von Zimbabwe: Joshua Nkomo (ZAPU), Pastor Sithole (ZANU) und

Bischof Muzorewa (Afrikanischer Nationalrat).



Wohnhütten im Afrikanerviertel von Salisbury – der schwarzen Bevölkerung werden die elementarsten Menschenrechte verweigert. Sie müssen in Hütten zusammengepfercht leben...

gen das Smith-Regime.

Der Widerstand organisiert sich

Nachdem nämlich Ian Smith, der Sprecher der rechtsextremen Siedler, 1965 Premierminister wurde, verkündete er einseitig die „Unabhängigkeit Rhodesiens“ von Großbritannien. Mit diesem illegalen Akt wollte er die bedrohte Vorherrschaft der weißen Minderheit sichern. Möglichen internationalen Aktionen gegen diese völkerrechtswidrige Handlung konnte er beruhigt entgegensehen. London hatte zu erkennen gegeben, daß es sich passiv verhalten werde. Auch von anderen Staaten, wie der BRD oder den USA, waren keine ernsthaften Sanktio-



... während das weiße Rassistenregime sich in feudalem Luxus niederläßt.

nen zu erwarten, da zu viele Konzerne in Rhodesien blendende Geschäfte machen und an der Ausbeutung der riesigen Lager von Chrom, Asbest, Kupfer und Gold beteiligt sind.

Für die afrikanische Bevölkerung begannen jetzt die härtesten Jahre, da die Regierung die faschistischen Rassengesetze aus dem Nachbarstaat übernahm. Außerdem war es Smith und seinen Handlangern durch allerlei Intrigen und das Hochspielen von Stammeskonflikten gelungen, die Befreiungsbewegung zu spalten.

Neben der ZAPU gibt es seit 1963 die ZANU (Afrikanische Nationalunion von Zimbabwe) unter Pastor Sithole und seit 1972 den Afrikanischen Nationalrat, der von Bischof Muzorewa geleitet wird.

Obwohl sich die Differenzen dieser Organisationen nur auf Nebensächliches beziehen und sie in vielen Punkten zusammenarbeiten, profitiert das Regime in Salisbury von der Spaltung.

Bewaffneter Kampf oder friedliche Lösung?

Der erbarmungslose Terror der weißen Minderheit zwang die Afrikaner 1967 zum bewaffneten Kampf überzugehen. Jason Moyo, einer der Verantwortlichen, sagt dazu: „Wir führen den Kampf nicht, um zu töten. Wird uns eine friedliche Lösung angeboten, so gehen wir auf Verhandlungen ein. Wichtig ist, allen, darunter auch den weißen Rhodesiern, vor Augen zu führen, daß wir eine friedliche und gerechte Lösung wollen und daß Smith sie nicht will.“

Mit der Befreiung Angolas und Moçambiques änderte sich die Situation grundlegend. Selbst die USA begannen nun Smith, der inzwischen international völlig isoliert ist, zu einer friedlichen Lösung zu drängen, um so ihre ökonomische Position in Zimbabwe und das Vorster-Regime in Südafrika halten zu können.

Die Gespräche sind inzwischen an der unnachgiebigen Haltung der weißen Rassisten gescheitert. Doch Angola sollte auch dem verbohrtesten Kolonialisten gezeigt haben, daß mit Hinrichtungen gefangener Freiheitskämpfer, Strafexpeditionen und dem Niederbrennen ganzer Dörfer kein um seine Befreiung ringendes Volk auf die Dauer niedergehalten werden kann.

„Zimbabwe wird auf dieselbe Art wie Angola und Moçambique befreit.“ Diese Erklärung des tansanischen Präsidenten Nyrere sollte für Smith, Vorster und ihre Hintermänner in der NATO eine deutliche Warnung sein: Denn nur sie und niemand sonst stehen einer friedlichen Lösung im südlichen Afrika entgegen. K. U.



Brutaler Terror der Rassisten gegen die einheimische Bevölkerung. Um ihre Macht aufrechtzuerhalten, ist ihnen kein Mittel zu grausam.

ANZEIGE



SONDER-DRUCK Nr. 1/1977 1,50 DM



Befreiung im Süden Afrikas

Der AIB-Sonderdruck 1/1977

- stellt in Grundsatzdokumenten, Interviews und geschichtlichen Abrissen die Befreiungsbewegungen des südlichen Afrika vor;
- bringt grundlegende Dokumente der internationalen Bewegung gegen Apartheid und für die Solidarität mit den Völkern Südafrikas, Namibias und Zimbabwes.

Umfang: 32 Seiten; Preis: 1,50 DM zuzüglich Porto. Bei Abnahme von 10 und mehr Exemplaren 33% Ermäßigung.

Bestellungen an: AIB, Liebigstr. 46, 3550 Marburg 1

Nichts für die Junta!



Die Befreiung Luis Corvalans, dieser großartige Erfolg des Widerstandskampfes in Chile und der weltweiten Solidarität, markiert einen Einschnitt auch für die Solidaritätsbewegung in unserem Land. Aber dies bedeutet keinesfalls, daß man sich mit dem Erreichten zufriedengeben könnte. Wie soll es mit der Solidarität weitergehen?

Von Peter Wahl

Die Junta versucht jetzt aller Welt weiszumachen, es gebe nur noch einen politischen Gefangenen in Chile – nämlich Jorge Montez –, und so mancher Leitartikler in der bürgerlichen Presse möchte der Junta-Propaganda nur allzugern Glauben schenken. Aber die Realität sieht anders aus.

Täglich neue Verhaftungen

Da sind tagtäglich neue Verhaftungen, deren Anzahl weit höher liegt, als die mit großem Propagandarummel durchgeführten Entlassungen. Nach Angaben von Amnesty International gibt es noch immer etwa 6000 politische Gefangene in Chile. Und da sind vor allem die 2500 Männer und Frauen, die in regelrechten Nacht-und-Nebel-Aktionen nach Gestapo-Vorbild vom Geheimdienst DINA einfach verschleppt werden und dann spurlos verschwinden.

Zynische Antworten

Weder Angehörige noch Rechtsanwälte erfahren von den Behörden etwas über das Schicksal der Verschwundenen. Al-

lenfalls zynische Antworten sind zu erhalten, wie die, die der Justizminister der Junta, Miguel Schweitzer, Prof. Stuby aus Bremen gab: „Was wollen Sie denn“, so der Junta-Minister, „zu allen Zeiten und in allen Ländern verschwinden Leute. Gerade Sie als Deutscher müßten doch wissen, daß dies zwischen 1933 und 1945 in Ihrem Land sehr häufig vorkam“. Besser hätte sich die Junta kaum noch selbst entlarven können als durch diesen Vergleich Chiles mit Hitlerdeutschland.

Es wird in den nächsten Monaten ganz besonders darauf ankommen, Solidaritätsaktionen zur Rettung der von der DINA verschleppten Chilenen zu unternehmen.

In der Bundesrepublik wird aber für die Solidaritätsbewegung eine zweite Frage im Zentrum ihrer Aktivitäten stehen müssen: die Durchsetzung eines mög-

lichst umfassenden Boykotts des Pinochet-Regimes. Denn bekanntlich ist die BRD nach dem Putsch 1973 zum Handelspartner Nr. 1 der chilenischen Faschisten aufgerückt. In der letzten UN-Vollversammlung leistete sich die Bundesregierung eine skandalöse Stimmenthaltung bei der Abstimmung einer Resolution, die die Junta verurteilte. Im Dezember 1976 gewährte die Weltbank unter maßgeblicher Beteiligung der Bundesregierung dem Pinochet-Regime einen 150-Millionen-Kredit. Die Bundeswehr betreibt, wie u. a. die aufsehenerregende Ausbildung des chilenischen Offiziers Kraushaar bei der Bundeswehr zeigte, militärische Kooperation mit der Soldateska Pinochets.

Angesichts dieser Tatsachen müssen die Bundesregierung und bundesdeutsche Unternehmen sich sagen lassen, daß sie neben den USA inzwischen zur Hauptstütze der chilenischen Diktatur geworden sind.

Boykott des Regimes!

Da Pinochet im eigenen Land über keinerlei Basis mehr verfügt, wäre sein Regime sehr schnell zum Sturz verurteilt, wenn es nicht durch Hilfe aus dem Ausland über Wasser gehalten würde.

Um so größer ist deshalb die Verantwortung derjenigen, die es mit der Demokratie ernst meinen und die nun schon seit über drei Jahren unermüdlich materielle und politische Solidarität mit dem chilenischen Volk üben. Bei den Boykottaktionstagen um den 1. Mai, zu denen das Antiimperialistische Solidaritätskomitee (ASK) aufruft, im Solidaritätsmonat September und bei der Kampagne zur materiellen Solidarität im Dezember wird auch 1977 diese Bewegung ihre Kraft beweisen.



Luis Corvalan ist frei. Drei Jahre Kampf waren notwendig, um „Don Lucho“ aus der Gewalt der Faschisten zu befreien.

WOHN- GELD

Wohngeld? Was ist das denn? Steht mir so etwas überhaupt zu?

Hochrechnungen haben ergeben, daß etwa 3,3 Millionen Bundesbürger von ihrem Recht auf Wohngeld (also teilweise Zurückerstattung der Mietkosten) keinen Gebrauch machen. Die meisten sicher aus Unkenntnis oder aus Unsicherheit, im Behörden- und Paraphengestrüpp hängenzubleiben.

Wohngeld – das ist nicht irgendeine freiwillige und großzügige Geste der Sozialämter.

Wer Wohngeld beantragt (und das werden angesichts der explodierenden Mietkosten immer mehr), braucht sich auch nicht wie ein bittstellender Fürsorgeempfänger vorzukommen. Bundesbürger haben auf Wohngeld den gleichen Rechtsanspruch wie auf staatliche Kindergeldzahlungen oder auf Wohnungsbau- und Sparprämien.

Antragsberechtigt ist zunächst einmal jeder. Man muß also nicht unbedingt Familie haben, also verheiratet sein oder gar Kinder haben.

Entscheidend ist natürlich, daß man Mieter ist, gleichgültig ob Haupt- oder Untermieter.

Da die meisten elan-Leser noch unverheiratet sind und oft noch in der Ausbildung stehen, zunächst folgende „Faustregel“:

● **Ein Alleinstehendes darf in der Regel nicht mehr als etwa 1150 DM brutto verdienen, wenn er in den Anspruch von Wohngeld kommen will. Diese Summe entspricht einem Betrag von 800 DM „bereinigten Familieneinkommens“, das die Verwaltungen zur Grundlage ihrer Berechnungen machen.**

Angesichts der Tatsache, daß es eine billige Miete wohl kaum noch gibt, sollte man in jedem Fall den Antrag stellen.

Das höchstzulässige bereinigte Familieneinkommen, das nicht überschritten werden darf, wenn der Anspruch auf Wohngeld nicht verloren gehen soll, beträgt bei einem

● **2-Personen-Haushalt 1000 DM, was wiederum für einen Alleinverdienenden in der Familie einem monatlichen Bruttoverdienst von 1476 DM entspricht.**

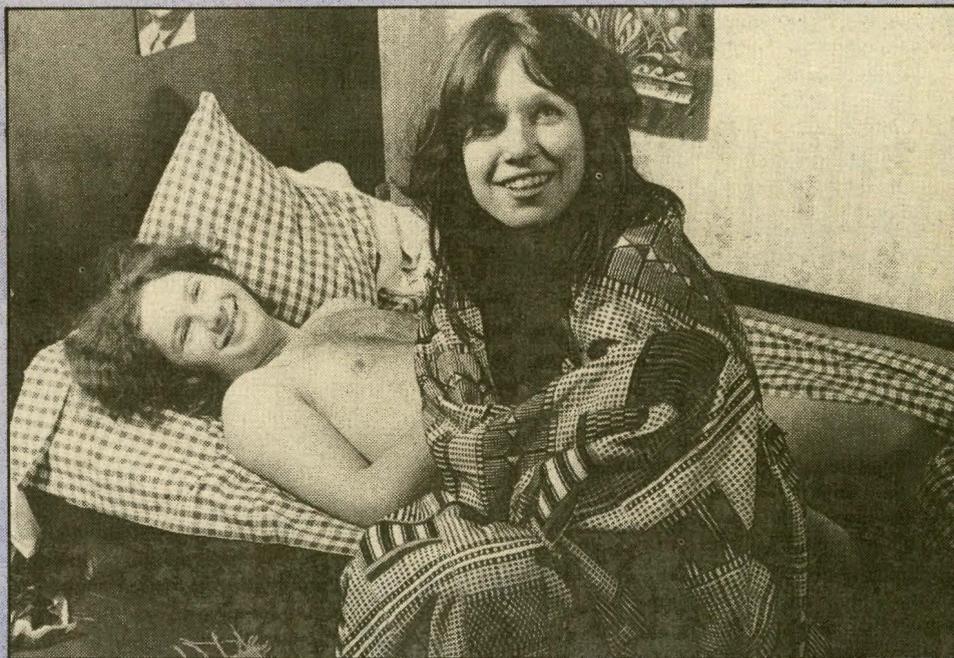
● **3-Personen-Haushalt 1200 DM gleich 1761 DM brutto.**

● **4-Personen-Haushalt 1400 DM gleich 2072 DM brutto.**

● **5-Personen-Haushalt 1600 DM gleich 2418 DM brutto.**

che Fragen wie im Fragebogen selbst auf. Also aufpassen, daß keine Widersprüche oder Unstimmigkeiten auftauchen.

2. Verdienstbescheinigung (auf diesem Bogen werden auch bestehende Lehrverhältnisse bescheinigt). Auf der Rückseite



Der „Antrag auf Gewährung von Wohngeld (Mietzuschuß)“ kann bei den entsprechenden Stadt-, Kreis-, Amts- und Gemeindeverwaltungen besorgt und gestellt werden. Sie sind auch die entsprechenden Bewilligungsbehörden für Wohngeld.

Nicht erschrecken lassen von dem vierseitigen Fragebogen! Es gibt kompliziertere, z. B. die zum Lohnsteuerjahresausgleich. Bei Unklarheiten lieber zum örtlichen Mieterverein gehen oder an die Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1, schreiben. Wir werden durch entsprechende Fachleute gern und natürlich kostenlos helfen lassen.

Dem Antrag selbst liegen zwei weitere Formulare bei:

1. Bescheinigung des Vermieters (hier tauchen zum Teil die gleichen oder ähnli-

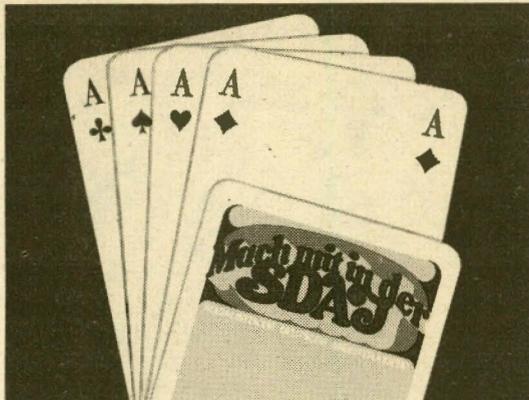
werden von der Finanzbehörde erstattete Werbungskosten im Rahmen des Lohnsteuerjahresausgleichs bescheinigt. Desgleichen von der Krankenkasse gezahlte Krankengelder sowie in einem dritten Abschnitt evtl. gezahlte Arbeitslosenhilfe bzw. Arbeitslosengeld.

Durch die Tatsache, daß an dem ganzen Vorgang eine Reihe anderer Behörden und Institutionen (siehe oben Arbeitsamt u. a.) beteiligt sind, kann die Bearbeitung des Antrages etwas dauern. Nicht die Geduld verlieren. Und viel Erfolg!

Wormser Newcomer Concert

Das „Zweite Wormser Newcomer Concert“ wird am 11. März zwischen 19 und 24 Uhr in der Aula der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule, Erenburger Straße, stattfinden. Veranstalter ist die Schülerversammlung des Gauß-Gymnasiums Worms.

SDAJ auch 1977 immer ein Trumpf



SDAJ-Kartenspiele (franz. Blatt) wieder erhältlich. Stückpreis 2 DM (bei Abnahme von 10 Stück und mehr 1,50 DM) zuzüglich Porto. Bestellungen an: SDAJ-Landesverband Ruhrgebiet-Westfalen, Bersonstraße 11, 4300 Essen 1.

Erste Acoustic-LP



Das Folk-Blues-Duo Acoustic hat seine erste LP herausgebracht. Werner Pommerenke und Willi Geyer, die seit Anfang 1974 zusammen spielen, haben bis auf eins alle Stücke selbst komponiert. Die Musik ist ruhig und wohltuend und trotzdem voller Rhythmus (Blues). Die beiden beherrschen ihre 12- bzw. 6-string-guitar sehr gut, vor allem das gute Zusammenspiel muß hervorgehoben werden. Auf der ganzen Scheibe sind die Einflüsse von Leo Kottke unverkennbar. Acoustic vertreibt seine Platte selbst. Gegen Voreinsendung von 20,- DM, Konto 781 680 Kreissparkasse Heidenheim, erhältlich. Kontakt-Adresse: Willi Geyer, August-Lösch-Straße 28, 7920 Heidenheim/Brenz.

Zum Thema Brokdorf

Passierschein Nr. 99947

Herr
Frau
Privat

Dieser Passierschein bewahrt den Inhaber bei dem Betreten des Sperrgürtels um das Kernkraftwerk Brokdorf vor Übergriffen der Staatmacht. Insbesondere wird der Schutz vor unverhältnismäßigen Einsatz von Schlagsstöcken, Wasserwerfern, Tränengasangriffen und erkenntnisdienstlichen Behandlungen bis auf Widerruf zugesichert.

Dieser Passierschein kann bei Mißbrauch ohne Angabe von Gründen jederzeit eingezogen werden.



Obv. 2102. Tenberg
Der Oberbefehlshaber der Verteidigung
Kommando von Sabotage und Mord

Eine gelungene Staack-Produktion Postkarte Nr. 19b (1976), Vertrieb: edition staack, Postfach 102063, 6900 Heidelberg 1.

Filme zum Frauentag

Zum Internationalen Frauentag bietet Unidoc zahlreiche Filme von Frauen, für Frauen und über Frauen an. Z.B. den neuen Film von Uschi Reich „Heimarbeiterinnen“, ein 16 mm farbiger Dokumentarfilm, der die extreme Situation der Heimarbeiterinnen aufzeigt. Das spezielle Angebot umfaßt außerdem acht Spielfilme und fünf Dokumentarfilme aus der Bundesrepublik und der DDR. Zu leihen bei Unidoc, Dantestraße 29, 8000 München 19, Tel (089) 157 1920.

ANZEIGE

„pläne“-platten: billiger bei F. E. Rumler
Enzstr. 15A
7530 Pforzheim
statt 22,- DM
nur 18,90 „
statt 15,- DM
nur 13,90 „
Preisliste
anfordern

3. Saarbrücken; 8. 3. Dortmund; 9. 3. Hof; 13. 3. Dornbirn/Vorarlberg; 15. 3. Essen.

Uriah Heep

19. 3. Bochum; 20. 3. Neunkirchen bei Erlangen; 22. 3. Offenbach; 23. 3. Singen; 28. 3. Ludwigshafen; 29. 3. Düsseldorf. Wird fortgesetzt!

Franz K.

5. 3. Uhingen; 6. 3. Wadrill



Udo Jürgens

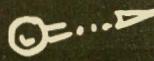
2. 3. Hamburg; 4. 3. Lüneburg; 5. 3. Essen; 6. 3. Münster; 7. 3.

Hannover; 8. 3. Osnabrück; 9. 3. Köln; 10. 3. Saarbrücken; 11. 3. Duisburg; 12. 3. Düsseldorf; 13. 3. Bielefeld; 14. 3. Wiesbaden; 15. 3. Bonn; 16. 3. Koblenz; 18. 3. Böblingen; 19. 3. Aachen; 20. 3. Darmstadt; 21. 3. Stuttgart; 22. 3. Braunschweig; 23. 3. Mainz; 24. 3. Hamm; 25. 3. Bremen; 26. 3. Oldenburg; 27. 3. Westberlin; 28. 3. Frankfurt; 30. 3. Heilbronn; 1. 4. Dortmund; 2. 4. Siegen.

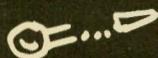
Karel Gott

1. 3. Nürnberg; 2. 3. Braunschweig; 3. 3. Hannover; 4. 3. Emden; 6. 3. Kassel; 7. 3. Duisburg; 8. 3. Bonn; 10. 3. Wuppertal; 11. 3. Hamburg; 12. 3. Herne; 14. 3. Essen; 15. 3. Düsseldorf; 17. 3. Witten; 18. 3. Köln; 23. 3. Frankfurt; 25. 3. Limburg; 26. 3. Aachen; 27. 3. Friedberg.

Änderungen möglich.



ELAN-
BÖRSE



FRANCESCA SOLLEVILLE



Best.-Nr. E 55701
Chansons über Frauen
30-cm-LP, stereo
Textbeilage

„pläne“,
Schallplatten und MusiCassetten
für Kopfhörer.

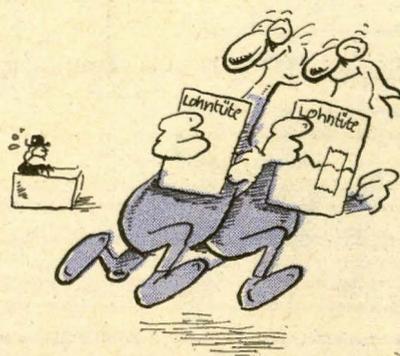
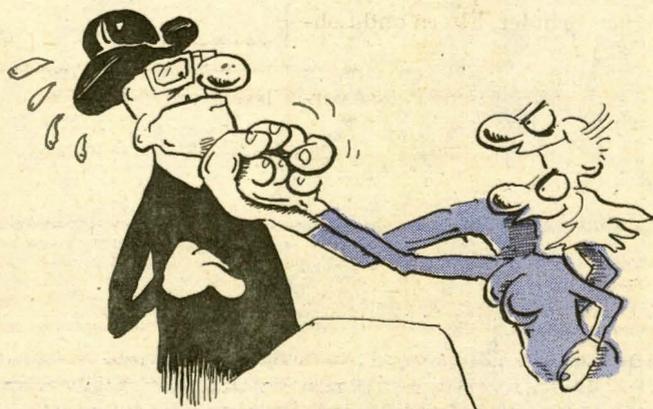
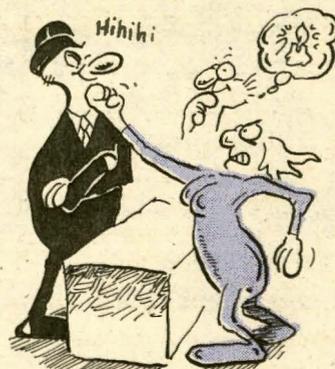
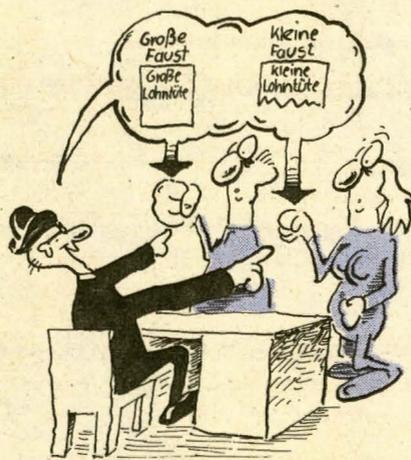
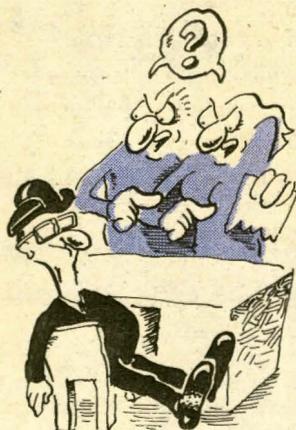
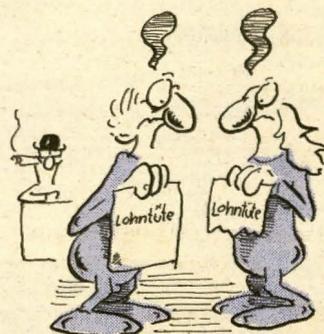
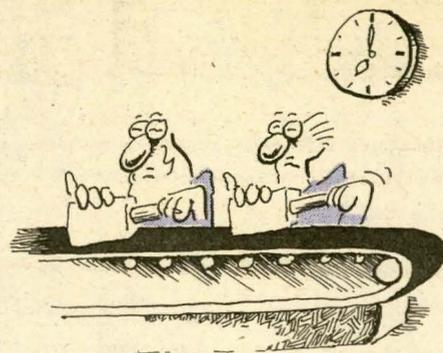


Verlag „pläne“, GMBH
Braunschweiger Str. 20
4600 Dortmund
Tel.: 0231 - 81 89 25

GESAMTVERZEICHNIS
anfordern!

ANZEIGE

Clodwicks Gedanken zum internationalen Frauentag



179/118

Leserforum

Brieffreunde

Unser Russischlehrer machte mich auf Eure Rubrik „elan-Leserforum-international“ aufmerksam, und so wende ich mich nun an Euch mit der Bitte, mir bei der Suche nach einer Anschrift behilflich zu sein.

**Edgar Klinger,
Syke-Barrien**

Besonders gut finde ich, daß Ihr Adressen von Jungen und Mädchen aus allen Kontinenten vermittelt.

**Barbara Skamiera,
Recklinghausen**

Ihr schreibt in elan, daß Ihr Adressen aus allen Kontinenten vermitteln könntet. Da ich Lateinamerika-Wissenschaften studiere, wäre ich sehr an Adressen aus verschiedenen lateinamerikanischen Staaten interessiert.

**Klaus Rummenholler,
Bonn**

Degenhardt

Den Bericht über Franzl Degenhardt fand ich einfach toll. Ich bin ein Degenhardt-Fan und habe so einige Platten von ihm. Erst durch den elan-Bericht habe ich Degenhardts Lieder richtig verstehen gelernt.

**Andreas Volesky,
Verden**

Schüler brauchen elan

Als fortschrittliche Schülervertretung sind wir entschlossen, die Jugendzeitschrift elan zu abonnieren. Wir kennen Eure elan schon seit langem, da sie bei uns von vielen Schülern gekauft wird. Nun wollen wir sie noch mehr Schülern bekannt machen. Wir sind mit dem elan-Kurs zufrieden und betrachten sie als gelungene Alternative zu den gängigen „Jugendzeitschriften“. Macht weiter so!

**SV Huchting,
Bremen**



Tips zum Bessermachen

Vorschläge, um die elan noch besser zu machen:

1. Bericht über ein Lehrlingswohnheim in der DDR
2. Mehr Berichte über Mißstände in den Betrieben.

Wenn Ihr Interesse an einer Reportage mit Bildern von einem traditionellen Motorradrennen in den skandinavischen Ländern habt, dann kann Euch geholfen werden, schreibt mit dann sofort eine Karte.

**Bernhard Meyer,
Marpstedt**

Vor einiger Zeit hatte ich Euch geschrieben, daß mir einige Punkte an elan nicht gefallen, wie z. B. Lay-out. Ich muß sagen, daß sich das zum Positiven verändert hat (vor allem die Februar-Ausgabe). Die Artikel sind wirklich gut aufgemacht und geschrieben. Weiter so! Nun habe ich doch noch eine Bitte: Könntet Ihr vielleicht mal einen oder mehrere Artikel über die Jugend in der DDR bringen, speziell Landjugend? Zum Beispiel mal ein paar Leute, wenn das geht, rauspicken, und über deren Alltag berichten oder berichten lassen.

**Olaf Marx,
Hamburg**

Anm. d. Red.: Wir planen für das Jahr 1977 eine Artikelserie über das Leben der Jugend in der

DDR. Dabei wollen wir mehrere Jugendliche über eine längere Zeitspanne in ihrem Leben begleiten und ihren Alltag, ihre Arbeit, Freuden und Probleme darstellen.

Klöpse

Die elan gefällt mir in den letzten Monaten immer besser, weil Ihr es immer mehr schafft, den vielfältigen Interessen, die wir Jugendlichen nun mal haben, gerecht zu werden. Weiter so! Außerdem ist es sehr erfreulich, daß Ihr Euch den Problemen und Kämpfen der Schülerschaft mehr zugewandt habt.

Ich meine aber, daß manche Analyse etwas tiefgehender, mancher Bericht etwas inhaltlicher sein könnte. Einen Klops möchte ich aber konkret kritisieren.

Februar-elan, Seite 27, Aktionsbeispiele: „Bremen – 1000 Schüler, Eltern und Lehrer demonstrierten gegen Lehrermangel...“ Diesen Unsinn hat die bürgerliche Presse verzapft. Nicht nur, daß etwa 2000 Schüler, Eltern und Lehrer demonstrierten; der Streik war ein dreitägiger mit 95 Prozent Beteiligung, der auf große Solidarität Tausender Bremer Bürger traf. Bei diesem Streik ging es nicht nur um den Lehrermangel, es war auch ein Streik für die materielle Absicherung und Fortführung der Gesamtschulversuche in Bremen. Im Dezember wurden für die Forderungen der Gewerk-

schaft Erziehung und Wissenschaft, des Zentralen Elternbeirats und der Gesamtschülervertretung 51 000 Unterschriften gesammelt. An einer innerhalb von 10 Tagen organisierten Demonstration nahmen am 6. Dezember 6000 Bremer Schüler, Lehrer und Eltern teil.

So. In Zukunftschrift'ich diesen Brief sechs Wochen früher.
**Ulrich Hamacher,
Lemwerder**

Kritik

Ich finde es gut und richtig, daß elan weiter unter der Jugend verankert werden konnte, denn dies liegt in unserem Interesse. elan hat es sehr schwer, gegen die Schmierblätter der herrschenden Klasse anzukommen. Damit dies in Zukunft vielleicht noch besser wird, einige Anmerkungen zur elan:

1. Das Titelbild ist durch seine farbliche Gestaltung zu sehr der Bravo angepaßt. Zu wenig Hinweise auf den Inhalt befinden sich auf der Titelseite.
2. Die Leitartikel (falls es solche sein sollen), wie z. B. Interviews mit Muhamad Ali, Harry Belafonte oder Skispringern, sind oft aus den Bereichen Sport, Musik, Unterhaltung gewählt. Ich halte dies nicht für richtig.

**Klaus Herrmannsdörfer
Hess. Lichtenau**

Zusammenhänge erklären

Ich habe einige Eurer Hefte gelesen und fand sie so gut, daß ich elan abonnieren will. Aber im Februar-Heft unter der Rubrik „Aus Lehrlings-, Stadtteil-, Schüler- und Soldatenzeitungen“ bringt ihr eine dümmliche, nichtssagende Story, im Bildzeitungsstil geschrieben. Die Geschichte steht ohne Zusammenhang da, es fehlt jeder erklärende Hintergrund. Hoffentlich nur ein Ausrutscher.

**Birgit Pflüger,
Esslingen**

jugendpolitische blätter

Aktuelle Meldungen aus allen Bereichen der Jugendpolitik, von Aktionen und Aktivitäten – Kommentare und Analysen aus dem Leben der Jugendverbände, aus Ministerien, Betrieben und Schulen. Jugendpolitik aus marxistischer Sicht – Dokumente, auch manchmal über Texte, die das Licht der Öffentlichkeit noch nicht erblicken sollten.
Für alle, die über elan hinaus monatlich mehr Handwerkszeug und Hilfe in der Jugendpolitik brauchen.

- Ich abonniere die jugendpolitischen blätter
- Ich möchte die neueste Ausgabe zugeschickt bekommen (1,50 DM in Briefmarken beilegen)

Name

Vorname

Beruf Alter

Straße

Plz. Ort

Unterschrift Datum

Die Abo-Gebühren betragen bei jährlicher Zahlungsweise und Kündigungsfrist nur zum Jahresende bis jeweils 20. November: für elan-Abonnenten 10,-DM, für Nicht-elan-Abonnenten 20,-DM (Preis schließt Versand- und Portokosten ein).

- Ich bin elan-Abonnent
- Ich bin nicht elan-Abonnent

Anzeige

Wo fehlt eine?



Bei uns alle Schreibmaschinen. Riesenauswahl, stets Sonderposten. - Kein Risiko, da Umtauschrecht - Kleine Raten. Fordern Sie Gratkatalog 286

NÖTHEL Deutschlands großes Büromaschinenhaus
A. O. - M. Z. H.
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

elan Das Jugendmagazin

Ich (wir) bestelle(n) hiermit ab 1. 1977 bis auf Widerruf, jedoch mindestens für ein Jahr Exemplar(e) des Jugendmagazins elan.
Das Jahres-Abonnement kostet einschl. Zustellgebühr 13,-DM (Kündigungen nur zum Jahresende - bis jeweils 20. November).

Den Bestellschein bitte ausschneiden, in einen Briefumschlag stecken oder auf Postkarte kleben und einsenden an: Weltkreis-Verlag, Postfach 789, 4600 Dortmund 1.

Name

Vorname

Beruf Alter

Straße

Plz. Ort

Unterschrift Datum

Mit dieser Rubrik „elan-Leserforum-international“ wollen wir regelmäßig jenen zahlreichen Leserwünschen nachkommen, die besonders nach Brieffreundschaften und Gedankenaustausch mit Jugendlichen aus den sozialistischen Ländern fragen. Wer darüber hinaus noch Wünsche nach Brieffpartnern aus anderen Ländern hat, der sollte uns schreiben. Wir können Euch Adressen von Mädchen und Jungen aus allen Kontinenten vermitteln.
Übrigens: Einschlägige „Kontaktadressen“ wird man bei uns nicht finden.

DDR

Iris Peters, 252 Rostock 22, Leningrader Str. 12, DDR: „Ich habe Eure Zeitung gelesen und finde sie sehr interessant. Ich bin 16 Jahre alt, habe viel Sinn für Humor und vielseitige Interessen.“

Eva-Maria Kühnel, 798 Finsterwalde, Ponsdorfer Weg 70a/DDR, 20 J.

Petra Mages, 90 Karl-Marx-Stadt, Vetterstr. 23/b, DDR

Schweden

Per Andersson, Stattenavang 14, 21465 Malmö, Schweden, 20 Jahre alt, Interessen: Sport, Tanzen, Musik

Rune Kurlsson, Asgardsvagen 35b, Schweden, Interessen: Musik und Fremdsprachen

Gambia

Kabiru Darboe, c/o Cham Kunda, Basse Santa Su,

U.R.D., The Gambia, West-africa

Mamudou Camara, Basse Santa Su, U.R.D., The Gambia, Westafrica

Medou Jambang, Yundum College, Yundum Village, W.D., The Gambia, Westafrica, interessiert sich für Fußball, Basketball und Musik

ČSSR

Marie Budinová, Vysočany III - 1180/2, 59100 Zdar Nad Sázavou I, ČSSR, ist 21 Jahre alt und liebt die Natur und das Reisen, bitte in Englisch anschreiben

Ludmilla Krystofová, 70800 Ostrava - Poruba, Leniнова 867, ČSSR: „Ich lebe in der ČSSR, bin 18 Jahre und interessiere mich für das Leben der Jugend aller Welt.“

Ungarn

Czrepka Zoltán, 1146 Budapest XIV, Thököly út 61, Ungarn

Ich bin Czrepka Zoltán, 18 Jahre alt und sammel Briefmarken.

Csomor Istvan, H-2000 Szen-tendre, Vöröshadseregstr. 54, Ungarn

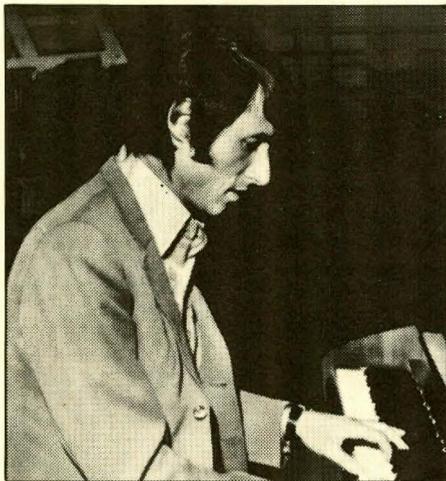
Sri Lanka

Asoka Wijayarathna, c/o Range Forest Office, Thimbolketiya, Colabageara, Sri Lanka, 18 J., bitte in Englisch anschreiben

Riyal Library, University of Sri Lanka, Vidyalankara Campus, Kilaniya, Sri Lanka, bitte in Englisch anschreiben

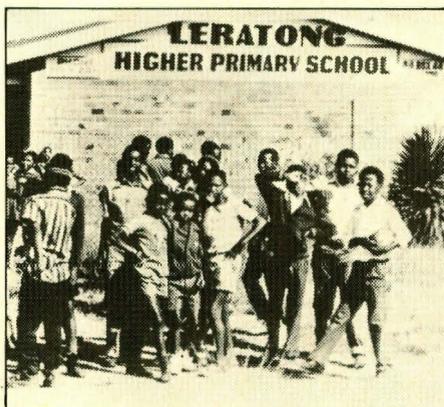
Das elan bringt im April

Udo Jürgens
Die Großen des Showgeschäfts hatten es noch nie leicht, wenn elan sie traf und fragte. Was steckt hinter dem Mann, der mitunter auch das Lied des „kleinen Mannes“ singt?



Unternehmerbild „Das Bild vom bösen Unternehmer darf es nicht mehr geben“ – Jungunternehmer Becker (34 Jahre), Hai im Gebrauchtwagenmarkt, zeichnete in einem dreistündigen Interview sein abschreckendes Porträt

In die Pfanne gehauen
Wie heißt der Jugendverband, dem elan auf die Finger schlägt?
Tips zur Beantwortung: je geringer der Einfluß unter der Jugend, desto brutaler seine Methoden gegen Demokratie und Menschenrechte? Die große Enthüllungsgeschichte, von der wir mehr noch nicht verraten wollen.



Namibia
Was über die wirklichen Verhältnisse im heute von Südafrika unterdrückten Namibia in den BRD-Medien zusammengelogen wird, geht nicht mehr auf die berühmte Kuhhaut. Das wirkliche Namibia in der Fortsetzung unserer Südafrika-Serie.

Liebe Abonnenten!

Viele von euch haben entsprechend unserer Bitte in elan 2/77 mit der Aktion „OHNE RECHNUNG BEZAHLEN“ bereits begonnen.

Dafür, und auch für die eingegangenen Spenden, möchten wir uns bedanken.

An die Abonnenten, die sich bisher an der Aktion noch nicht beteiligt haben, richten wir die eindringliche Bitte, das im Monat März nachzuholen! Und so wird es gemacht:

Man füllt eine Zahlkarte aus, vergißt vor allem den Absender nicht und überweist seine Abo-Gebühren für 1977 von DM 13,- ohne Rechnung auf das Postscheckkonto des Weltkreis-Verlages PSch.Amt Ffm. Kto. Nr. 2032 90-600. Damit helft ihr uns, unseren Verwaltungsapparat nicht unnützlich aufzublähen und somit Kosten zu sparen.

Um euch die Arbeit zu erleichtern, haben wir dieser Ausgabe eine Zahlkarte beigelegt.

Viele derjenigen, die auf Grundlage unseres Appells in der Nr. 2/77 ihre Abo-Gebühren überwiesen haben, sind auch unserem Spendenaufruf gefolgt, indem sie die Abo-Gebühren von DM 13,- auf DM 20,- aufgerundet haben. Damit haben sie einen großen Beitrag dazu geleistet, den Stückpreis von DM 1,- halten zu können.

Sicher wissen wir, daß unsere Abonnenten keine kleinen Krupps sind. Wir bitten euch trotzdem zu überprüfen, ob ihr uns nicht durch eine Spende unterstützen könnt. Von bürgerlichen Anzeigenkunden weitgehend boykottiert, sind wir auf jede Spende angewiesen.

Wir sagen unseren herzlichen Dank und hoffen, für euch auch in Zukunft eine interessante, informative und ansprechende elan machen zu können.

Herzlichst eure
Redaktion elan
Weltkreis-Verlags-GmbH

Peter Bubenberger

Peter Bubenberger
Chefredakteur

Hans-Walter v. Oppenkowski

Hans-Walter v. Oppenkowski
Verlagsleiter

